

161

Paul Wiegand

**Beiträge zum Verständnis der
OFFENBARUNG
JOHANNIS**



Sgotzai

HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

PAUL WIEGAND

BEITRÄGE ZUM VERSTÄNDNIS DER

**OFFENBARUNG
JOHANNIS**

MIT BESONDERER BEZIEHUNG AUF UNSERE ZEIT

© church documents

beefelden Oktober 2004 / S9003

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

Groß ist der Segen, der auf dem
Studium der Offenbarung ruht,
wenn es im Geiste der Anbetung geschieht.

Thomas Carlyle

INDEX:

INDEX:	4
VORWORT	6
ERSTES KAPITEL DAS PROPHETISCHE WORT	8
DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM PROPHETISCHEN WORTE IN FRÜHERER UND SPÄTERER ZEIT	8
ZWECK UND INHALT DES PROPHETISCHEN WORTES	17
GEFAHREN DES PROPHETISCHEN WORTES	28
BESSERE ZEITEN	35
ZWEITES KAPITEL DAS PRO PHETISCHE BUCH DES NEUEN TESTAMENTES	39
DIE SIEBEN GEMEINDEN IN KLEINASIEN UND DER APOSTEL JOHANNES	39
ORT UND ZEIT DER ABFASSUNG - DER VERFASSER	43
DIE OFFENBARUNG JOHANNIS - EINE OFFENBARUNG CHRISTI UND SEINER KIRCHE FÜR DIE KIRCHE	47
INHALT UND ZWECK, CHARAKTER UND ENTWICKLUNG DER OFFENBARUNG JOHANNIS	49

DRITTES KAPITEL DIE AUFGABE UNSERER ZEIT — WINKE FÜR DIE AUSLEGUNG	57
VORBEMERKUNGEN	57
DIE VIER SIEBENGRUPPEN (KAP. 1-16)	61
Die sieben Sendschreiben (Kap. 2—3)	62
Die sieben Siegel (Kap. 6-8)	66
Die sieben Posaunen (Kap. 8-11)	73
Die sieben Zornschaalen (Kap. 15-16)	85
DIE SCHLUSSKAPITEL (17-22)	87
Der Antichrist	87
Babylon	92
Das tausendjährige Reich	94
Die Schlussentwicklung	96

VORWORT

Diese kleine Schrift soll nicht der theologischen Wissenschaft, sondern den praktischen Bedürfnissen des christlichen Volkes dienen. Nicht die wissenschaftliche Erforschung, sondern die Verkündigung des göttlichen Wortes ist mein Beruf. So ist denn auch diese Schrift größtenteils aus Vorträgen hervorgegangen, die ich vor Christen ohne Unterschied der Konfession hielt, und die ich in dieser Gestalt auf den Rat von Freunden herausgebe.

Es ist kein abgeschlossenes und abgerundetes Ganzes, was hier geboten wird, kein fortlaufender Kommentar des heiligen Buches. Es muss sich sogar gegen eine derartige Vermutung verwahrt werden. In dem Buche selbst wird genügend dargelegt werden, warum ich etwas Derartiges jetzt für noch nicht an der Zeit halte, dass es sich heute überhaupt nur um Winke für die Auslegung der Offenbarung handeln kann. Also nur Winke, Bruchstücke, ganz ohne Anspruch. Sie sind für die bestimmt, die die Bibel lieben, die mehr nach Licht über den Ratschluss Gottes und nach praktischer Unterweisung zur Heiligung fragen als nach Systemen und gelehrten Werken menschlicher Weisheit.

Das erste und das letzte Buch der Bibel sind heute dem Kampfe am meisten ausgesetzt. Den Angriffen gegen den Pentateuch (die fünf Bücher Mosis) stellen sich die neusten Hypothesen gegen die Offenbarung Johannis zur Seite. Beide wollen das Fundament dieser heiligen Bücher umreißen; dann soll und wird auch das andre, was darauf erbaut ist, nachstürzen. Andererseits aber erwacht auch gerade der Offenbarung Johannis gegenüber wieder neue Liebe und neues Verlangen, sie zu kennen und zu verstehen. Das lange Zeit nicht beachtete, fast wie begrabene Buch lebt in unsrer Zeit wieder auf und beginnt, sein Licht aufs neue zu verbreiten.

Wenn es dieser Schrift gelingen sollte, dies nur etwas zu fördern und den neuen Feinden der Offenbarung Johannis gegenüber neue Freunde zu gewinnen und den Glauben der alten zu stärken, so wäre das viel Segen. Darum bitte ich den HErrn, zu dessen Ehre dies Buch dienen soll.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1898

Paul Wigand

ERSTES KAPITEL DAS PROPHETISCHE WORT

Die Beschäftigung mit dem prophetischen Worte in früherer und späterer Zeit

Paulus schreibt den Römern: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“ (Röm. 15, 4); und an Timotheus: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.“ (2. Tim. 3, 16) Dies sagt der Apostel vor allem mit Beziehung auf das in seiner jetzigen Gestalt damals abgeschlossene, vor ihm liegende Alte Testament. Er weist darauf hin, dass nicht nur dies oder jenes Buch, nicht nur einzelne Stellen, nicht nur der geschichtliche oder nur der rein lehrhafte Teil des Alten Testaments zu unsrer Erleuchtung und Heiligung dienen soll, sondern alle Schrift, von Gott eingegeben, überhaupt, was zuvor geschrieben ist. Hierzu gehören auch die prophetischen Abschnitte des Alten Testaments und weiter die der ganzen Heiligen Schrift. Wir haben nicht das Recht, aus dem Kanon der Bibel, Alten oder Neuen Testaments, das eine als wesentlich hervorzuheben, andres als unwesentlich hintanzusetzen, eins zu beachten, das andre zu übersehen. Das haben wir vielfach vergessen.

Im Anfang wurde in apostolischem Sinne und nach apostolischem Rite die ganze Heilige Schrift in der Gemeinde der Gläubigen gelesen und ausgelegt Die Kirche, im Besitze des prophetischen Amtes und erfüllt von der einen Hoffnung auf Christi Wiederkunft und die Aufrichtung Seines Reiches, und in heiliger Ehrfurcht vor allem was die Männer Gottes geredet hatten, getrieben von dem Heiligen Geiste, achtete mit Fleiß auch auf das prophetische Wort der Schrift. Es diente ihr zum reichen Segen.

Mit dem Hinschwinden des prophetischen Amtes, mit der Verweltlichung der Kirche und dem Aufgeben ihrer himmlischen Hoffnung nahm auch das Interesse und vor allem das Verständnis der prophetischen Teile der Schrift immer mehr ab. Das Licht verlor seinen Schein, es trat eine Verdunkelung ein. Einzelne hat es freilich zu allen Zeiten gegeben, die, prophetisch angelegt, mit prophetischem Blicke, andre, die wissenschaftlich reich veranlagt, mit dem Auge und Scharfblick menschlichen Wissens die prophetischen Bücher durchforschten und über den prophetischen Sinn auch der andern Bücher nachsannen. Wir finden innerhalb der kirchlichen Theologie, vor allem aber im Schoße der gesunden Mystik und Theosophie hier und da überraschendes Licht. Aber es war zu spärlich, um zu erleuchten, oder zu kaltwissenschaftlich, um zu erwärmen. Im großen und

ganzen war es eine unreine Vermischung von Geist und Fleisch.

Und was die einzelnen, mochten es auch die besten sein, auch immerhin geleistet haben mögen, sie standen einsam da, ohne einheitliche Leitung und ohne Pflege, vor allem ohne den lebendigen Zusammenhang mit der anbetenden Gemeinde. Der lebendige Strom des kirchlichen Lebens, an dem sie nicht gepflanzt waren, ging an ihnen vorüber. So konnten ihre Blätter nicht fruchtbar und frisch sein, ihre Früchte nicht zum Nutzen aller dienen. Die Kirche fand bei ihnen keinen Ersatz für das prophetische Licht und all seinen Segen, wie sie ihn am Anfang besessen hatte und wie er zur Vollendung der Heiligen notwendig ist.

Noch weiter aber ging die Verfinsterung. Während sich in einigen Teilen der Christenheit, z. B. in England, immer noch ein gewisses allgemeinkirchliches Interesse für die prophetischen Teile der Heiligen Schrift lebendig erhielt, ging man in Deutschland so weit, das prophetische Wort nicht nur zu vernachlässigen, sondern geradezu es zu verachten. Man redet und lehrt noch viel vom Glauben und von der Liebe, aber die Kenntnis und die Verkündigung des Lehrstückes von der christlichen Hoffnung liegt ganz darnieder. Auf dem Boden einer alles zer-

setzenden Theologie schwindet die Ehrfurcht vor dem, was Gott eingegeben hat, immer mehr. Das Verständnis, ja geradezu der Sinn für prophetisches Wort und prophetische Anschauung erstirbt bei dieser Dürre auch bei den Gläubigen mehr und mehr. Das Licht ist kaum noch ein glimmender Funke. Man sucht sich einzureden, die Weissagungen des Alten Testamentes seien bereits in Christi Erdenwandel und Kreuzestode erfüllt und darum für den Christen nur noch von geringer Bedeutung, die Offenbarung Johannis aber, das prophetische Buch des Neuen Testamentes, sei ein Buch mit sieben Siegeln, keinem Menschen verständlich und sein Durchforschen daher nur schädlich. Auch hier fehlt es nicht an Ausnahmen. Aber sie sind selten und stehen vereinsamt da und vermögen nicht den salzigen Strom genießbar zu machen und die für uns notwendige Liebe zum prophetischen Worte allgemein zu beleben.

Was sagt die Schrift zu dieser heute fast überall verbreiteten und besonders in Norddeutschland gepflegten Missachtung des prophetischen Wortes? Petrus schreibt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euern Herzen.“ (2. Petr, 1, 19) Hier fordert der Apostel, gegenüber all der heutigen Missachtung und allen

Warnungen vor der Beschäftigung mit dem prophetischen Worte, geradezu auf, auf dasselbe zu achten. Er macht es uns zur Pflicht, es zu lesen, zu verstehen, es in uns aufzunehmen und es uns zum Segen dienen zu lassen. Er nennt es ein festes Wort und sagt (nach dem Grundtexte) geradezu: „Wir haben als ein noch festeres das prophetische Wort.“ Eben (V. 16) hat er das apostolische Zeugnis als einen untrüglichen Grund der Gewissheit angeführt, jetzt fügt er eine zweite gleichwertige, ja noch sicherere Quelle der Gewissheit hinzu; das ist das Wort der Propheten.

So haben wir denn hier für die Kirche, die erbaut ist auf den Grund der Apostel und Propheten, das doppelte Zeugnis der Wahrheit, das apostolische und das prophetische. Alle Betonung und Wertschätzung des einen vor dem andern oder gar Geringschätzung und Vernachlässigung des einen wird durch dieses Wort Petri gerichtet. Die so häufig unter uns vorkommende Unfähigkeit, das apostolische Wort in der Schrift zu verstehen, rührt oft von der Unkenntnis des prophetischen Wortes her, das jenes erklären und ergänzen soll.

Derselbe Apostel sagt: Die Propheten „haben geforscht, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeugt hat die Leiden, die auf Christum gelegt sind (wört-

lich), und die Herrlichkeit danach“ (1. Petr. 1, 11). Also nicht nur Christi Leiden und Sterben, sondern ebenso Seine Herrlichkeit, der eine ganze Christus, der erniedrigte und erhöhte, der um unsrer Sünde willen gestorbene und mit den Wolken des Himmels wiederkommende, ist der Inhalt des prophetischen Wortes des Alten Testaments. Wer will Christum, wer will Sein Werk und die Verheißungen auf Ihn zertrennen! Nur ein Verächter des prophetischen Wortes kann bei den Weissagungen auf den Gekreuzigten stehenbleiben und in ihnen das ganze prophetische Wort des Alten Testaments erschöpft meinen und an den vielen, großen Verheißungen vorübergehen, die von Christi und Seines Reiches zukünftiger Herrlichkeit reden. von der Vollendung Seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche, von der Bekehrung Israels, der Einsammlung der Heiden zum Reiche Gottes und der Wiedergeburt und Verklärung der Kreatur, überhaupt, von der endlichen glorreichen Hinausführung des ganzen Ratschlusses Gottes. Von dieser Missachtung und Vernachlässigung rührt denn auch jene grenzenlose Unkenntnis der diese Wahrheiten bezeugenden Schriftstellen her, der wir überall begegnen.

Und was antwortet Gottes Wort denen, die insonderheit vor der Offenbarung Johannis warnen und sie für ein versiegeltes, ganz unverständliches Buch erklären? Der dritte Vers des ersten Kapitels lautet: „

Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben ist.“ Und zu Johannes wird, nachdem er die Offenbarung vollständig empfangen hat, ausdrücklich gesagt: „Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche“ (Offb. 22, 10). Ja so heilig, so unantastbar ist gerade dieses Buch, dass es mit der Warnung schließt:

„Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche: So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buches dieser Weissagungen, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buche geschrieben stehet“ (Offb. 22, 18-19). Mit dieser heiligen Furcht erweckenden Gehege hat Gott selbst dies Buch umgeben, damit niemand ihm mit beschuhten Füßen nahe, noch es mit unreinen Händen berühre. Und dennoch haben wir dies heilige Buch geringgeachtet und vergessen.

So richtet und straft Gottes Wort alle Missachtung und Vernachlässigung des prophetischen Wortes. Sie kann sich nur in einem Herzen finden, das nicht erfüllt ist von der freudigen Hoffnung auf Christi Wiederkunft und Sein Reich, dies letzte Ziel, die

herrliche Erfüllung aller biblischen Prophetie. Sie fließt aus einem Herzen, das ohne Ehrfurcht ist vor dem gesamten Inhalte der Heiligen Schrift und nicht gesalbt ist mit dem Heiligen Geiste, unter dessen Leitung allein wir das von Ihm Geredete zu lieben und zu verstehen vermögen. Solche will der HErr nicht. Fleischliche Händel mit der Welt oder Zank um Glaubenswahrheiten, Zwist und Streit mit den Brüdern und Sünde, Unglaube, Wissensstolz, alles das betrübt den Heiligen Geist und dampft Sein geheimnisvolles Werk in uns. Ein Ohr, betäubt von diesem Lärme, vermag nicht das stille, sanfte Sausen zu vernehmen, darin der HErr ist.

Himmlische Gesinnung und Sinn und Verständnis für das prophetische Wort hängen eng zusammen. Sobald unser Herz wieder himmlisch wird, wirkt der Heilige Geist auch wieder das Achten auf das prophetische Wort. So lehrt es die Erfahrung, des einzelnen wie der ganzen Kirche, und es kann nicht anders sein. Eine Erfahrung auch der ganzen Kirche. Im letzten Grunde ist doch ihr, nicht dem einzelnen als solchem die Heilige Schrift und somit auch das prophetische Wort gegeben und anvertraut. Solange sie sich ihres himmlischen Berufes und Zieles bewusst war und solange sie in Einheit und Heiligkeit, geschmückt mit der Frucht und den Gaben des Heiligen Geistes auf die Wiederkunft ihres himmlischen Bräutigams

wartete, so lange hatte sie Verständnis für das prophetische Wort, und das in ihr waltende prophetische Amt brachte reiches Licht. Mit dem Schwinden der wahren Hoffnung und der zunehmenden Verweltlichung der ganzen Kirche schwand beides, und in den babylonischen Zuständen unsrer Zeit ist für keins von beiden mehr Raum. Erst müssen wir da heraus. Wollen wir diesen traurigen Zustand noch immer und immer nicht erkennen, klar und gründlich erkennen, ihn immer noch beschönigen, wollen wir noch damit Frieden machen anstatt damit zu brechen, dann wird uns die Offenbarung Johannis wie das ganze prophetische Wort ewig verschlossen bleiben.

Aber wie wir später sehen werden, bricht der HErr heute das eine und baut das andre. Seitdem Er begonnen hat, Seinem Volke zu helfen, seitdem Er die, die sich nach der Erscheinung Seines Sohnes sehnen, aus den Zuständen der Untreue und der Verwirrung wirklich herausführt, und vor allem seitdem Er das prophetische Amt wiedererweckt hat, hat Er in der Kirche auch wieder Sinn für das prophetische Wort geweckt und lässt das alte Licht wieder hell strahlen.

Zweck und Inhalt des prophetischen Wortes

Petrus nennt das prophetische Wort ein Licht, das in die geistige Finsternis dieser Welt hineinleuchtet und uns leuchten soll, bis der große Tag anbricht und der Morgenstern (wörtlich: der Lichtbringer, d. i. Christus) aufgeht in unseren Herzen. Wie alles Wort Gottes unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege sein soll, so insonderheit auch das prophetische Wort. Es soll uns mit seinem Glanze begleiten durch alle Zeiten hindurch bis zur endlichen Erfüllung des Liebesratschlusses Gottes. Und diese Erfüllung ist, wie vorhin schon angedeutet, sein eigentlicher Inhalt. Die Offenbarung des großen Gottes und unsres Heilandes JESU Christi in der Fülle der Zeiten in Niedrigkeit bildet Ziel und Erfüllung des einen Stroms der Weissagung, der auf den um unsrer Missetat willen leidenden Knecht Jehovahs hinweist. Sie ist zugleich die Lösung all der großen Fragen der vorchristlichen Welt. Die großen Fragen, die die nachchristliche Welt bewegen, harren noch ihrer Lösung. Sie wird Erfüllung und Ende des andern Stromes der biblischen Weissagung sein. Es ist die Offenbarung des großen Gottes und unsres Heilandes JESU Christi in Herrlichkeit als des Königs aller Könige und HERRN aller Herrn, zur Aufrichtung Seines Friedensreiches und der endlichen vollständigen Einerntung alles

dessen, was Er durch Sein bitteres Leiden und Sterben erworben hat.

Dies beides bildet den Inhalt des prophetischen Wortes. Das eine Ereignis war die Sehnsucht und Erwartung des gläubigen Israels, und seine Vorherverkündigung sollte diesem Volke in seiner dunkeln Wartezeit Licht und Trost gewähren. Das andre Ereignis ist das Hoffen und Verlangen der Kirche, und das prophetische Wort davon soll uns Christen in dem Dunkel und der Finsternis dieser argen Welt erleuchten und trösten, unsere Hoffnung immer wieder aufs neue beleben und der Kirche zum endlichen Hinankommen zu diesem himmlischen Ziele den Weg weisen.

Doch die Vollendung des Ratschlusses Gottes hat ihre Stufen. Jede derselben führt eine der großen, die christliche Welt bis in ihr innerstes Leben hinein erfassenden Fragen zu ihrer letzten, gottgewollten Entscheidung. Die Erfüllung des göttlichen Liebesratschlusses, diese eine große Sonne, um die sich schließlich alles seit Erschaffung der Welt dreht, hat ihre Strahlen. Sie gehen nach allen Seiten und werfen Licht auf all die schweren Kämpfe, worunter wir seufzen, auf alle dem menschlichen Verstande noch unge lösten Fragen, die unser Herz bewegen, und weisen alle hin auf die gewisse endliche Lösung im Königrei-

che JEsu auf Erden, dem eigentlichen Ziele und Mittelpunkte der Weltgeschichte. Diese Strahlen, die von jener Sonne ausgehen, sind das prophetische Wort. Es stellt uns die endliche Erfüllung vor Augen und weist, die Gegenwart beleuchtend, auf sie hin.

So kommt es, wie schon aus dem vorhin Gesagten hervorgeht, dass das prophetische Wort und die Beschäftigung damit nicht nur theoretischen Wert hat; dann wäre es nur von geringer Wichtigkeit. Dies anzunehmen ist ein großer Irrtum. Es dient allerdings in erster Linie der Förderung unsrer christlichen Erkenntnis. Aber es dient nicht dazu, dem müßigen Spiele der Neugier nach zukünftigen Dingen zu genügen, sondern um einem im Herzen eines zu einer lebendigen Hoffnung Wiedergeborenen sich stets regenden, vom Heiligen Geiste gewirkten Verlangen, den endlichen Sieg Gottes über Seine Feinde und die Vollendung Seines Ratschlusses zu sehen, entgegenzukommen. Aber es dient auch einem überaus praktischen Zwecke.

Worin besteht dieser? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir etwas weiter ausholen. Wie jede Haushaltung im Ratschlusse Gottes, so endet auch das gegenwärtige christliche Weltalter nicht mit einem friedlichen Austrage des Kampfes zwischen Gott und Seinen Feinden, nicht mit einer friedlichen Durch-

dringung der ganzen Welt durch den Geist Christi. So träumen noch manche. Es endet vielmehr unter den heißesten Kämpfen und Ringen um die höchsten Heilsgüter, mit der Erschütterung und endlichen Auflösung alles Bestehenden, mit Gerichten, wie sie nie in der Welt gewesen sind (Matth. 24,21). So hat die Heilige Schrift vorausverkündet, und so lehren es uns unsre Tage. Fragen, die schon jahrhundertlang, ja manche, die, seitdem Menschen leben, die Gemüter bewegen, werden heute mit einem Eifer wie nie zuvor behandelt. Sie werden auf die Spitze getrieben und drängen, zur Lösung reif, der Entscheidung zu. Es ist dies der alte Kampf zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Gott und Belial, der Kampf zwischen Kirche und Staat und zwischen den einzelnen Parteien und Konfessionen innerhalb der Kirche, es ist die Judenfrage und die soziale Frage; es ist das unermüdliche Fragen um Sünde und Unrecht und um all das Leid in der Welt, Armut und Krieg, Krankheit und Tod, um den Fluch, der auf der vernunftlosen Kreatur lastet, und um die vielen Rätsel des Daseins und um all die vielen, vielen Tränen, die hier geweint werden und geweint werden müssen. Das ist das Schwinden und Ringen. das Seufzen und Sehnen, die Wehen unsrer Zeit, ehe das Neue geboren wird.

Dies Neue, was erscheinen soll, ist eine ganz neue Zeit, ein neues Weltalter, das Königreich JEsu

auf Erden. Das ist, wie schon gesagt, der letzte und eigentlichste Inhalt alles prophetischen Wortes, und da sollen alle jene Fragen ihre Lösung, all jene Kampfe ihr Ende finden.

Der Kampf zwischen Gott und Belial wird in einer letzten großen Schlacht seinen Höhepunkt erreichen und seine Entscheidung finden. Christus, in sichtbarer Herrlichkeit vom Himmel herniederkommend, wird ihn mit dem Antichristen auskämpfen. Er wird aus diesem Kampfe, worin die ganze gottesfeindliche Weltmacht von Anfang an ihre ganze Kraft entfalten und ihre furchtbarste Gestalt annehmen wird, glorreich als Sieger hervorgehen (Offb. 19, 11-21; 16, 14-16; Dan. 7, 11. 14; 2. Thess. 2, 8). Seine Feinde werden gelegt zum Schemel Seiner Füße.

Auf den Trümmern der Reiche dieser Welt, voll Streit und Ungerechtigkeit, wird Er Sein Reich, des Friedens und der Gerechtigkeit, aufrichten (Dan. 2, 44; Mark. 14, 25; Offb. 20, 6). Die Kirche in ihrer Vollendung, gereinigt von aller Verweltlichung und Untreue, befreit von der ihr feindlichen Weltmacht, geeinigt zu der einen Herde unter dem einen Hirten, hat als die heilige, in ihre himmlische Herrlichkeit verklärte und zu ihrer eigentlichen Heimat und Bestimmung erhobene Braut bereits die Hochzeit des Lammes gefeiert.

Nun begleitet sie ihren himmlischen Bräutigam bei Seinem Herniederkommen zum Gerichte über Seine Feinde, wird an diesem Gerichte teilnehmen und in Seinem Reiche priesterlich und königlich mit Ihm regieren (Offb. 19, 6-9. 14; 20, 6; 1. Petr. 2, 9; Dan. 7, 27). Die Judenfrage ist gelöst. Es ist erfüllt, dass sie Ihn sehen werden, den jene zerstoehen haben (Sach. 12, 10), und ganz Israel soll dann selig werden; denn „die Fülle“ d. i. die in Gottes Rat gesetzte Vollzahl „der Heiden“ ist bereits eingegangen (Röm. 11, 25-26; Luk. 21, 24). In sein von Gott an Abraham gelobtes Land zurückgeführt, wird dies auserwählte Volk der Bote des Evangeliums an die Heiden werden, die dann als Völker zum Reiche Gottes eingehen (Sach. 8, 22-23; Jes. 2, 2-3; Röm. 11, 12).

Eine soziale Frage aber wird dann auch nicht mehr sein in einem Reiche, wo nach einer radikalen Änderung der gegenwärtigen Zustände voller Friede, wahre Freiheit und vollkommene Glückseligkeit d. i. Gottseligkeit herrschen wird; denn der König dieses Reiches ist Christus, ein Idealkönig. Er war selbst arm, niedrig und gering und kennt also aus eigener Erfahrung die Not und die Versuchung der Armen; und doch ist Er reich und mächtig und ein Herr aller Herrn. Sein Lendengurt ist Gerechtigkeit, und Er wird nicht richten, nach dem Seine Augen sehen, noch strafen, nach dem Seine Ohren hören (Jes. 11, 3-5),

sondern Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat, der gnädig ist den Geringen und Armen und den Seelen der Armen hilft (Ps. 72, 12-13). Da werden sie nicht mehr Häuser bauen. die ein anderer bewohnt, und nicht pflanzen. das ein anderer isst; sondern sie werden Häuser bauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und derselben Früchte essen (Jes. 65, 21-22).

Die Sünde wird den Heiligen nicht nahen, und für Unrecht ist unter ihnen keine Stätte; denn der Satan ist gebunden, dass er nicht mehr verführen kann (Offb. 7, 15-17; 20, 1-3). Armut hat ein Ende, wenn zu dieser Zeit der HErr auf Seinem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen wird (Jes. 25, 6), und Krieg wird nicht mehr sein, wenn sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen werden (Jes. 2, 4).

Gott wird dann die Hülle, damit alle Völker verhüllet sind, wegtun, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind. Denn Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und Er wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und aufheben die Schmach Seines Volkes in allen Landen (Jes. 25, 7-8). Und die Natur wird frei sein vom Dienste des vergänglichen Wesens, von Kampfe und Tode, und auch sie wird des Friedens und der Erquickung voll sein (Röm. 8, 18-

23; Jes. 11, 6-9; Apg. 3, 20). So sehen wir in dem einen großen Ziele, worauf alles prophetische Wort hinweist, in dem zukünftigen Friedensreiche, tatsächlich die Erfüllung all unsres und aller Völker und aller Zeiten Verlangen und den glorreichen Abschluss aller Kämpfe und Fragen unsrer Zeit.

Solange wir aber noch nicht an diesem Ziele sind, sondern noch mitten in dem Geburtsringen unsrer Tage, so lange hat der Christ in den Kämpfen unsrer Zeit eine feste und klare Stellung einzunehmen und eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Wer sich um die großen, seine Zeit bewegenden Fragen nicht kümmert, wer in seiner, besonders zu dieser Zeit des Kampfes durchaus verwerflichen Selbstsucht nur an sich und die Gewinnung seiner eignen persönlichen Seligkeit denkt, wer nur sich und seinem Gotte zu leben vorgibt, die großen Fragen der Welt und des Reiches Gottes aber weder mit Herzensanteil verfolgt noch mit steter Fürbitte begleitet, der verdient gerechten Vorwurf Nur die, die mit einem Herzen voll Liebe und Teilnahme für das Ganze, seufzen und jammern über alle Gräuel, die darinnen geschehen, sollen bewahrt werden vor den kommenden Gerichten (Hes. 9, 1-6). Nur die, die wie Daniel nicht nur ihre eigenen. sondern auch ihres Volkes Sünden bekennen, sollen eine Antwort vom Himmel erhalten (Dan. 9).

Die aber, die nur auf sich und die eigne Rettung bedacht sind, die machen dem Namen Christi Schande bei Seinen Feinden. Denn um solcher willen schelten diese den Christenglauben unfruchtbar und untauglich für diese Welt mit ihren Fragen und Aufgaben. Und mit Recht. Wäre das Christi Sinn, dass jeder Seiner Jünger nur an seinem eignen Hause baut, der Tempel des HErrn aber in Trümmern bliebe, wir könnten fürwahr keine Stadt auf dem Berge, kein Licht in der Welt sein. Und hierzu hat Er uns doch bestimmt. Denkt ein Christ, dies von Gott zu ihrem Segen in die Welt gelegte Salz, nur an sich und wird nicht zum Segen für seine Zeit, so steht er in der furchtbaren Gefahr, dumm zu werden. Und wie ernst sind die Worte, die der HErr über solche geredet hat (Matth. 5, 13)!

Gottes Wort und Sein Geist lehren uns, dass uns Gott eine ganz bestimmte Stellung und Aufgabe hier in der Welt angewiesen hat und dass es unsre heilige Pflicht ist, diese gewissenhaft einzunehmen und zu erfüllen, bis uns Christus in jene Welt führen wird. Wir sollen freilich als solche, die in, aber nicht von der Welt sind, unsre Herzen und Hände frei und rein halten von allen rein weltlichen Händeln, von aller fleischlichen Erbitterung und von politischem Parteiwesen, von allem, was zersetzen und zerstören will. Ein Christ ist berufen, zu stärken, was da sterben

will, nicht zu stürzen, sondern das Stürzende zu stützen. Sein eigentliches Bürgerrecht ist im Himmel; er steht zu hoch, um sich mit dem Erdschmutze verunreinigen zu dürfen. Himmlische Gesinnung soll er zeigen und verbreiten und Friede bringen. Sein Herz und seine Hände, die sich in Fürbitte erheben, müssen frei sein von Bitterkeit und Blut.

Bei dieser unsrer himmlischen Stellung inmitten der Welt haben wir aber doch einen sehr praktischen Beruf in ihr. Um uns dies nach beiden Seiten hin zu zeigen, hat uns Gott das prophetische Wort in die Hand gegeben. Es offenbart uns klar das nahe Ziel, aber auch den Weg der Vorbereitung, die letzten, dem Abschlusse vorhergehenden Kämpfe, ihren Grund und ihre Ursache, aber auch die Stellung und Aufgabe, die uns Gott darin bestimmt hat, lauter überaus praktische und bedeutungsvolle Dinge. Es ist uns gegeben als ein Licht. Im Scheine dieses Lichtes sollen wir uns vor allem in dem finstern Gewirre der menschlichen Meinungen und untereinander streitenden Ansichten zurechtfinden. Wir sollen den für den ernsten Christen allein wertvollen Kern einer Frage, der oft in der hässlichen Schale menschlicher Zänkereien tief verborgen liegt, erkennen. Ihre gewisse, baldige Lösung im Königreiche JESU auf Erden uns verkündigend, zeigt uns das prophetische Wort,

wie wir in rein geistlicher Weise mitzuarbeiten haben zur Herbeiführung dieses großen Zieles.

Dies alles ist uns ohne das prophetische Wort geradezu unmöglich. Ohne seine genaue Kenntnis und seinen gewissenhaften Gebrauch werden wir es nicht vermögen, unsre Stellung und Aufgabe dieser Welt gegenüber zu verstehen und zu betätigen. Über dies alles bringt uns die biblische Weissagung das notwendige Licht. Aber noch mehr. Sie erfüllt auch unser Herz mit Trost, Friede und Geduld, wenn wir Hader über Hader sehen müssen und vor unsern Augen die Sache Gottes schier zu unterliegen scheint. Sie stärkt uns mit himmlischer Freude und mit stets wachsender Zuversicht auf die baldige Erfüllung alles Verheißenen und auf jenen „Frieden auf Erden“, der einst verkündet werde, wenn alle Kämpfe ausgetobt haben werden.

Das ist die große praktische Bedeutung des prophetischen Wortes. Und fragt man: Hat die Beschäftigung mit den zukünftigen Dingen nicht auch einen praktischen Wert für den einzelnen in seinem persönlichen Glaubensleben? so antworten wir: Ja, Heiligung. Johannes sagt: „Wir wissen aber, wenn Er erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich,

gleichwie auch Er rein ist.“ Diese Hoffnung, die unser Herz reinigen und heiligen soll, kann aber nur aus dem prophetischen Worte geschöpft werden und aus ihm allein stets neue Kraft gewinnen.

Die arge Gleichgültigkeit, gegen die großen allgemeinen Fragen unsrer Zeit, die im letzten Grunde alle im Zusammenhange mit der Entwicklung des Reiches Gottes stehen, wie überhaupt die völlige Gleichgültigkeit gegen die Hinausführung des göttlichen Ratschlusses, die Unkenntnis unsrer Pflichten und die Nichtachtung der ernsten uns von Gott gesetzten Aufgaben, Hand in Hand mit unheiligem Wandel, wie wir dies alles so vielfach auch bei solchen finden, die sich Gottes Freunde nennen: alles das hat in hohem Maße seinen Grund in der Vernachlässigung und Verachtung des prophetischen Wortes. Hier liegt eine große, allgemeine Schuld.

Gefahren des prophetischen Wortes

Allein wir müssen auch darauf hinweisen, dass die Beschäftigung mit dem prophetischen Worte auch ihre Gefahren hat. Ein Licht leuchtet wohl, aber es brennt auch und vermag alles um sich her anzuzünden und zu verwüsten. Das ist im Auge zu behalten. Die Beherrschung dieser ernsten Gefahr soll uns zu größter Vorsicht im Gebrauche des prophetischen

Wortes mahnen. Wir haben es schon oft im Laufe der Kirchengeschichte erfahren, dass Schwärmer in willkürlicher, unordentlicher Weise, ohne Schutz und Decke und oft da, wo es nicht hingehörte, ja schließlich zum Dienste ihrer fleischlichen Lüste dies Licht gebrauchten. Es wurde in ihren Händen aus dem leuchtenden, segenspendenden Lichte eine brennende, unheilbringende Fackel, die in dem ursprünglich festgegründeten Glaubensleben des einzelnen wie ganzer Gemeinschaften furchtbares Unheil anrichtete. Wir erinnern an so manche Schwarmgeister unserer und früherer Zeit, die das prophetische Wort der Schrift missbrauchend den Boden unter den Füßen verloren und geistlich, oft auch sittlich zu Grunde gingen, z.B. die Wiedertäufer in Münster, Thomas Münzer. Das sind ernste, abschreckende Beispiele.

Doch es wird niemand aus Furcht vor Feuersbrunst ein für allemal auf den Gebrauch des Lichtes verzichten. Jeder wird es gern und ruhig gebrauchen, nachdem er mit Fleiß die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um Unheil zu verhüten. Wer im Dunkel sitzt, dem wird zwar nichts verbrennen, aber ihm scheint auch kein Licht. So hat uns Gott das Licht des prophetischen Wortes gegeben, aber auch nicht ohne Schutz und Schirm. Das zu beachten ist von größter Wichtigkeit. Auch das haben wir zu unserm Unheile vergessen.

Neben dem Prophetenamte stand am Anfang als das obere, das Apostelamt, das als heiliger Schutz jenes zu schützen hatte. So steht, wie Petrus in der früher behandelten Stelle sagt, neben dem prophetischen das apostolische Wort und Zeugnis, wie auch der Weissagende in seinem prophetischen Worte „nur nach Analogie“, d. i. gemäß dem Glauben, wie er uns von den Aposteln des HErrn überliefert worden ist, reden darf (Röm. 12, 7; vgl. Gal. 1, 8).

Den Schlüssel für das zuweilen schwer verständliche, dem natürlichen Verstande verschlossene prophetische Wort werden wir zuletzt immer in dem klaren apostolischen finden, wie es ja ein Grundsatz aller gesunden Auslegung ist, die dunkeln Stellen der Schrift durch die klaren zum Verständnis zu bringen. Nicht der Heilige Geist, sondern JESUS CHRISTUS ist das eine Haupt der Kirche; der Heilige Geist soll ihn verklären.

Dies findet auch hier seine Anwendung. Darum hat der einzelne, mag er nun als Gelehrter im Lichte reichster menschlicher Wissenschaft das prophetische Wort durchforschen, oder erleuchtet vom Heiligen Geiste in der Abgeschlossenheit seiner Klause darüber sinnen, weder den Beruf, dasselbe auszulegen, noch die Verheißung, seinen vollen Sinn zu ergründen. Nur der Heilige Geist, der es eingegeben hat,

kann es auch erklären. Er ist aber der ganzen Kirche, dem einzelnen nur als einem Gliede der Kirche, mitgeteilt.

Darum ist das prophetische Wort in seiner Gesamtheit im Kanon der Heiligen Schrift der ganzen mit dem Heiligen Geiste gesalbten Kirche übergeben. Sie ist die Wächterin dieses heiligen Feuers, die Hüterin dieses hellstrahlenden Lichtes. Sie leuchtet damit in die Welt und zeigt ihren Kindern den Weg durch sie. Sie reicht aus diesem himmlischen Schatze denen, die bedürfen, was ihnen notwendig und gut ist, zur rechten Zeit dar. Und dies Werk richtet sie aus durch die verschiedenen Ämter mit ihrem mannigfaltigen Charakter, durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer (Eph. 4, 11-14; 1. Kor. 12, 28). Durch diese Ämter als durch ihre Gliedmaßen und Werkzeuge übt die Kirche, dieser geheimnisvolle Leib Christi, ihre Tätigkeit aus, und nur durch sie in ihrer Gesamtheit vermag sie, sich völlig zu entfalten und zur göttlichen Größe hinanzuwachsen.

Dies lehrt uns einmal das klare Wort der Schrift, dann aber auch die Bedeutung dieser Ämter am Anfange und der Niedergang der Kirche, seitdem sie nicht mehr von diesem vierfachen Segensstromen, sondern nur von einem, vom Hirtenamte bewässert wird. Durch diese Ämter spendet der Auferstandene,

der aller Ämter HErr ist, Seinem Volke Seinen vollen Segen, auch den des prophetischen Wortes, und das erfahren wir heute in reichem Maße, seitdem der HErr diese Ämter der Kirche wiedergegeben hat (vgl. 1. Kor. 12). Nur unter diesem Schutze kann dieses Licht im vollen Glanze leuchten und Heil bringen. und alles bleibt vor seiner verheerenden Wirkung bewahrt.

Wer diesen Schutz aber verachtet und in innerer Losgebundenheit auf eigne Hand und ohne Zusammenhang weder **mit** Kirche noch mit dem gesamten Bibelworte Prophet sein oder Prophetie treiben will, der verliert sich in dem Irrsale seiner eignen Wege und Spekulationen, er schafft in den Augen der Welt vielleicht bedeutende und gelehrte, für die Kirche und ihr Leben aber unfruchtbare Werke, oder er zerrinnt.

Eine andre und ebenso große Gefahr bei der Beschäftigung mit dem prophetischen Worte ist die Willkür seiner Auslegung. Wir begegnen ihr sehr oft. Es herrscht da zuweilen die größte Subjektivität, ja nicht selten eine geradezu gewissenlose Spielerei. Das ist ein Missbrauch, der zur Versündigung werden kann. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn angesichts dessen viele, auch Ernstgesinnte überhaupt nicht mehr an eine gesunde und nüchterne Auslegung, die dem klaren Schriftsinn und einem ernsten

Suchen nach Wahrheit entspricht, glauben wollen und sich aus dem Grunde auch immer mehr der biblischen Weissagung entfremden.

Es kann hier nicht unsre Aufgabe sein, die verschiedenen Gesichtspunkte zu behandeln. die bei einer richtigen und gottwohl. gefälligen Auslegung der biblischen Prophetie in Betracht kommen. Es sei nur darauf hingewiesen als auf den ersten und wichtigsten Grundsatz, dass die Schrift und die Kirche, diese beiden einzigen göttlichen Quellen geistlicher Wahrheit, die Schrift auslegen. Nur, wie vorhin gesagt, im engsten Zusammenhange mit dem, was uns die ganze Heilige Schrift lehrt, und in treuer, pietätvoller Berücksichtigung dessen, was der Heilige Geist im Laufe der Jahrhunderte innerhalb der Kirche zum Verständnis der Propheten bereits geoffenbart hat, kann eine gesunde, nüchterne Auslegung des prophetischen Wortes erwachsen.

Auch daran wollen wir erinnern, dass uns niemals die prophetische Bedeutung einer einzelnen Stelle oder eines ganzen biblischen Buches erschlossen wird, wenn wir nicht erst in treuem und gewissenhaftem Gebrauche aller der uns zu Gebote stehenden sprachlichen u.a. Hilfsmittel des buchstäblichen Sinnes des Wortes Meister geworden sind. Die Sprache ist die Scheide, worin das Schwert des Wor-

tes Gottes ruht. Wer sich über das alles hinaussetzt, wer nicht die ganze Schrift kennt, nicht in ihr lebt, sich vom Heiligen Geiste nicht strafen und leiten lässt, auf Sein stilles, oft unscheinbares Wirken in der Kirche nicht achtet und sich ohne Ehrfurcht und strenge Beachtung des Wortes, wie es unmittelbar vor uns liegt, gleich in höhere Regionen schwingt, dessen Willkür ist Tür und Tor geöffnet. Er kann wohl gelehrte Bücher schreiben, auch geistreiche Einfälle oder tief sinnige Spekulationen bringen, aber er macht sich zu der Schrift Meister, und sein Wirken wird unfruchtbar, ja schließlich ihm und dem Reiche Gottes schädlich sein.

Geistliche Zucht, wahrer geistlicher Gehorsam und himmlische Gesinnung, ein Aufmerken mit einem gereinigten. heiligen Herzen auf das Wahre des Heiligen Geistes, verbunden mit inniger Liebe und kindlichem Glauben zum gesamten, geoffenbarten Bibelworte, und zwar in der Gemeinschaft mit dem ganzen Leibe Christi, das ist der göttliche Schutz und Schirm gegen allen Missbrauch des prophetischen Wortes und der einzige Weg zu seinem richtigen Gebrauche und wahren Verständnis.

Das haben wir vergessen. In demselben Maße wie das eine, schwand auch das andre. Unser ist die Schuld. Das prophetische Wort selbst aber steht da,

wenn recht gebraucht, nur zum Segen, zum Lichte, zum Heile für den einzelnen und für die ganze Kirche. Um jener Gefahren willen aber das prophetische Wort fliehen oder es um der von uns gemachten schweren Erfahrungen willen gar ganz verwerfen, das dürfen wir nicht. Wir sollen vielmehr unter Gottes gnädigem Beistande, in voller Erkenntnis unsrer gemeinsamen Schuld und Fehler jene Gefahren siegreich überwinden und uns nun **mit** doppeltem Ernste und erneuter Freudigkeit der Beschäftigung **mit** dem prophetischen Worte hingeben, uns dieses göttlichen Lichtes freuen und uns von ihm die Gegenwart und die Zukunft erleuchten lassen. Und das alles um so mehr, als sich der Tag naht, wo der Morgenstern aufgehen wird.

Bessere Zeiten

Gottlob, dies ist in der letzten Zeit geschehen. Das neuerwachte Glaubensleben, das seit den Schreckenszeiten bei der Wende zum 19. Jahrhundert in der Kirche erwacht ist, dem Frühlinge vergleichbar, der dem nahen Sommer vorausgeht und allenthalben neues Leben weckt, hat alle Schätze, die der erhöhte Christus der Kirche zum Segen und zur Vollendung ihrer Kinder in den Schoß gelegt hat, neu belebt. Zu diesen Schätzen gehört auch das prophetische Wort. In allen Teilen der Christenheit wendet man sich ihm

mit erneuter Liebe zu, ein regeres, ganze Kreise erfassendes Interesse dafür erwacht, eine gesündere Auslegung bricht sich Bahn, und ein nüchterner, wahrhaft geistlicher Gebrauch desselben macht sich immer mehr geltend. Der Heilige Geist wirkt wieder mächtig; sollte Er da nicht ein Volk finden und bereiten, das imstande ist, auf das von Ihm eingegebene prophetische Wort mit Liebe und im rechten Sinn zu achten und ihm Auge und Ohr für seinen verborgenen Sinn und für alles, was Er darin der Kirche kundtun will, öffnen?.

Dies alles, wie schon gesagt, dieweil sich der Tag naht. Das ganze neuerwachte Glaubensleben in der Kirche steht im engsten Zusammenhang mit der nahen Wiederkunft JEsu Christi. Es ist das Reifwerden des Weizens, das zusammen mit dem Ausreifen des Unkrauts in unsrer Zeit die nahe Ernte anzeigt, das Ausschlagen des Feigenbaumes, woraus wir wissen sollen, dass der Sommer nahe ist. Es ist die endgültige Erfüllung dessen, was Joel 3, 1 ff. von dem, was dem „großen und schrecklichen Tage des HErrn“ vorausgehen soll, geweissagt hat.

So ist auch die wiedererweckte Liebe und das neuerwachte Verständnis des prophetischen Wortes etwas von dem Frührot, das uns den nahen Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit verkündigt. Und das ist

ganz natürlich. Amos sagt: „Der HErr tut nichts, Er offenbare denn Sein Geheimnis den Propheten, Seinen Knechten (Amos 3, 7), und Jesaja sagt: „Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor und verkündige Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich es euch hören“ (Jes. 42, 9). So will uns Gott jetzt, wo die Wiederkunft Seines Sohnes nahe ist, wie uns alle Zeichen unsrer Zeit, die guten und die bösen. im Lichte des Wortes Gottes betrachtet, kundtun, vorher warnen und das, was zukünftig ist, in Seiner Liebe und Barmherzigkeit hören lassen, ehe denn es aufgeht. Dadurch sollen wir aus unserm geistigen Schläfe, in den alle Jungfrauen gefallen sind, erwachen.

Dies tut Er nicht durch neue Offenbarungen und Lehren, sondern durch Neubelebung des Verständnisses Seines einmal gegebenen prophetischen Wortes Alten und Neuen Testamentes. In ihm ist alles enthalten, was der Kirche zu wissen not ist über die Zeichen der Zeit und die Nähe ihrer himmlischen Hoffnung, über dies Ziel selbst und die Vorbereitung der Braut. Je näher wir einem Gegenstande rücken, um so schärfer erkennen wir seine Umrisse und einzelne Teile. So vermögen wir auch jetzt, wo wir Christi Wiederkunft nahe gerückt sind, alles das, was der HErr uns darüber offenbaren will, zu erkennen, klarer als zu einer früheren Zeit.

Dies geschieht aber nicht durch menschliche Phantasien oder wissenschaftliche Schlüsse, sondern allein auf Grund des in der Heiligen Schrift enthaltenen prophetischen Wortes. Der HErr hat es in unsrer Zeit in Seiner Gnade wieder auf den Leuchter gestellt, dies himmlische Licht, und reinigt Herzen und Wege Seiner Kinder, damit sein Glanz nicht aufgehoben und sein heilbringender Schein nicht gedämpft werde, sondern in vollem, neuen Glanze strahle und leuchte. Er sendet wieder Boten, die dies Licht hoch emporhalten und auf Grund dessen, was uns Gott im prophetischen Worte offenbart, die nahe Wiederkunft Christi und den Weg der Vorbereitung der schlafenden Christenheit laut und deutlich verkündigen. Das ist der verheißene Ruf, das Geschrei um Mitternacht: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus Ihm entgegen!“ (Matth. 25, 6) Es wird jetzt aller Orten gehört. Es ist die endliche Erfüllung dessen, was Gott zu Daniel sagte: „Und nun. Daniel, verbirg diese Worte und versiegele diese Schrift bis auf die letzte Zeit. So werden viele darüber kommen und großen Verstand finden.“ (Dan. 12, 4)

ZWEITES KAPITEL DAS PRO PHETISCHE BUCH DES NEUEN TESTAMENTES

Die sieben Gemeinden in Kleinasien und der Apostel Johannes

In der blühenden Provinz Kleinasiens lagen, fast im Halbkreis, die sieben Städte Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea. An sie zunächst ist das prophetische Buch des Neuen Testaments, die Offenbarung Johannis gerichtet. In Pergamus wohnte der Statthalter, in Laodicea der Prokonsul. Ephesus mit seinem Dianatempel, einem der sieben Wunder der Alten Welt, war die bedeutendste der Städte, die eigentliche Hauptstadt, Sardes der ehemalige Sitz der Lydischen Könige. Von Philadelphia am Fuße des Tmolus sowie von Smyrna und Thyatira war nichts Besondres zu sagen. Paulus erwähnt in seinen Briefen Ephesus und Laodicea. Außer diesen sieben gab es in Kleinasien noch andre christliche Gemeinden, so zu Kolossä und Hierapolis, die wir aus Pauli Briefen, zu Tralles und Magnesia, die wir aus dem Sendschreiben des Ignatius kennen. Jene sieben ragen aber an Bedeutung hervor und bilden für sich wieder ein Ganzes, wie uns Offenb. 1, 13. 20 andeutet. Sie waren das Sinnbild der Kirche. Die Städte standen in hoher Blüte. Kunst und Wissen-

schaft, Handel und Industrie, reiche Kultur und der Luxus und Lebensgenuss der damaligen Zeit herrschte darin, aber auch das finsterste Heidentum mit seinem Unglauben, Aberglauben und all seinen Gräueln.

In diese Finsternis das Licht des Evangeliums zu bringen, war Paulus berufen. Auf seiner zweiten Missionsreise berührte er Ephesus. Auf der dritten (54-58) blieb er, begleitet von Lukas und Timotheus, einige Jahre dort und gründete mit zwölf Männern, denen er den Heiligen Geist spendete, die Gemeinde, während seine Mitarbeiter in den umliegenden Städten das Evangelium verkündigten und Gemeinden aufrichteten.

Ephesus war der Platz, wo der Kampf zwischen Christentum und Heidentum vor allem ausgekämpft wurde. In dieser verkehrsreichen Stadt, wo sich griechische und orientalische Bildung begegneten, bot das Heidentum alle seine Kräfte zum Widerstande auf. Dies sehen wir an dem Aufreißer des Goldschmieds Demetrius und dem unsaubern Treiben der Söhne des Skevas. Aber es fehlte auch nicht an besonders mächtigen Beweisen des Geistes und der Kraft. Pauli Predigt und Wunder machten den Namen Jesu hochgeehrt. Solche, die Zauberei getrieben hatten, verbrannten öffentlich ihre wertvollen Bücher, und die Gemeinde wuchs immer mehr.

Je mehr das Ansehen der Gemeinde zu Jerusalem abnahm, um so mehr stieg das der Gemeinde zu Ephesus. Sie bildete sich schließlich zur Mutterkirche der vielen kleinasiatischen Gemeinden aus. Dies lässt uns die Abschiedsrede Pauli erkennen, die er an die nach Milet gerufenen Ältesten gerade der Ephesischen Gemeinde richtete. Auch zeigt uns jener Brief, den er noch aus seiner römischen Gefangenschaft, wie es scheint, als ein Rundschreiben für die asiatischen Gemeinden gerade nach Ephesus sandte und worin er wie ein letztes Vermächtnis den Gemeinden das große Geheimnis vom Wesen, dem Wachstum und der Vollendung der Kirche Christi anvertraute. Was Jerusalem durch Petrus für die Judenchristen geworden war, das wurde Ephesus durch Paulus für die Heidenchristen.

Aber weder Petrus noch Paulus sollten die volle Entwicklung dieser Gemeinde erleben. Sie ragt weit über Petri und Pauli Tod hinaus und ist an den Namen des Johannes geknüpft. Erst das Emporsteigen Roms als des neuen „lux mundi“ (Licht der Welt) und des neuen Mittelpunktes der Kirche ließ dann wieder Ephesus mehr in den Hintergrund treten.

Pauli Ahnung, dass die Epheser sein Angesicht nicht mehr sehen würden (Apg. 20, 25), und Christi Worte zu Petrus (Joh. 21, 18-19) erfüllten sich. Es

wird uns glaubwürdig erzählt, dass beide Apostel in der großen Verfolgung durch den Kaiser Nero im Jahre 64 zu Rom den Märtyrertod erlitten haben; Paulus sei **mit** dem Schwerte hingerichtet, Petrus gekreuzigt worden. Tertullian weiß, dass in derselben Verfolgung Johannes in einen Kessel siedenden Oles geworfen worden, aber unversehrt geblieben sei.

Im Jahre 66 brach der jüdische Krieg **mit** all seinen Schrecken aus. Die Christen flohen. Johannes, der letzte unter denen, die den HErrn auf dem Berge der Verklärung gesehen und Ihn nach Gethsemane begleitet hatten, die letzte der „Säulen“ (Gal. 2, 9), siedelte nach Kleinasien über und nahm in Ephesus seinen Wohnsitz. Auf ihm ruhte nun die ganze Last des Apostelamtes. Er trat in das Erbe Pauli ein. Dieser hatte den Grund gelegt, Johannes sollte weiter ausbauen und die kleinasiatischen Gemeinden zur höchsten apostolischen Entwicklung führen. Ephesus wurde jetzt der Sitz des Apostelamtes. Für diese Gemeinde ist vor andern vermutlich das Evangelium Johannis geschrieben worden. Hier lebte der, von dem die Jünger gesagt hatten, er stirbt nicht, bis in das höchste Greisenalter. Liebliche Erinnerungen an ihn erhielten sich in jener Gegend; wie er einem verlorenen Jünglinge, der sich Räubern angeschlossen hatte, nachgegangen sei und ihn wiedergewonnen habe (so erzählt Clemens von Alexandrien), und wie der

greise Mann, vor Alter der Sprache kaum noch mächtig, in die Versammlung der Gläubigen getragen, nur noch: „Kindlein. liebet einander“, seinen geistlichen Kindern zugerufen habe (so erzählt Hieronymus). Ja man fühlte sich mit dem Apostel so verwachsen und hielt das apostolische Amt zur Weiterentwicklung der Kirche für so notwendig, dass man an seinen Tod, als er endlich eintrat, gar nicht glauben wollte. Mannigfaltige Sagen tauchten auf und erzählen. Johannes sei gar nicht gestorben oder bereits wiederauferstanden, oder er schlafe, von seinem Atmen hebe und senke sich die Erde seines Grabes und am Ende werde er erwachen. die Gemeinde in dem letzten Kampfe gegen den Antichristen zu stärken. Bis tief ins zweite Jahrhundert hinein lebten Älteste, die ihn noch gekannt hatten. Zu ihnen zählt auch Polykarp, der Bischof von Smyrna, einer jener sieben Gemeinden, der etwa im Jahre 160 den Märtyrertod zu Smyrna erlitt.

Ort und Zeit der Abfassung - Der Verfasser

Während seines Aufenthaltes in Ephesus wurde Johannes, wie er selbst erzählt (Offenb. 1, 9), um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen. wie andre hinzufügen. unter dem Kaiser Domitian vom Statthalter auf die kleine, wüste Insel Patmos verbannt. Es ist das heutige Palmosa im ägäischen

Meere, unweit der Küste. Hier befand sich der Apostel gewissermaßen im geographischen Mittelpunkt aller damaligen christlichen Gemeinden. Wie das kleine an Schauungen reiche Delphi den Omphalos, den Mittelpunkt der alten griechischen Welt bildete, so Patmos den einer neuen Welt, der christlichen. Im Osten lagen die von Paulus gegründeten kleinasiatischen Gemeinden. im Südosten Palästina mit seinen judenchristlichen Gemeinden, im Süden Afrika und Ägypten, wohin Markus das Evangelium getragen hatte, im Westen Italien und Griechenland, im Norden Mazedonien mit all den Paulinischen Gemeinden. Hier, in der Einsamkeit der Insel, im Mittelpunkte der ganzen Kirche, öffnete Gott dem Apostel die Augen, und er schaute die wunderbaren Gesichte. Noch heute zeigt man den Felsen, wo Johannes die Offenbarung empfangen haben soll. Es liegt dort das Kloster der Mönche von Patmos. Wie Paulus sagen konnte (Gal. 1, 12): „Ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi“, so empfing auch Johannes die Offenbarung weder von Menschen noch durch Menschen, sondern durch einen Engel. Das Gesetz des Alten Bundes wurde durch der Engel Geschäfte Moses, dem Führer des alten Bundesvolkes gegeben, das himmlische Wesen und der endliche Sieg des neuen Jerusalems wurde dem letzten der Apostel, dem Führer des neuen

Bundesvolkes, ebenfalls durch eines Engels Geschäft enthüllt.

In welchem Jahre Johannes diese Visionen gesehen hat, ist mit Gewissheit nicht zu sagen. Man hat mancherlei Vermutungen aufgestellt. Viel Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, dass es zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, also im Jahre 70, gewesen ist. Als das irdische Heiligtum sank, stieg das himmlische vor den Blicken des Sehers empor, als das aaronische Priestertum seinen Dienst beendete, sah Johannes den himmlischen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks Seines Amtes walten; das irdische Jerusalem fiel, das himmlische, die Kirche, wurde geoffenbart.

Der Verfasser der Offenbarung nennt sich Johannes, bezeichnet sich aber nicht selbst als den Apostel. Doch es unterliegt keinem Zweifel, dass es Johannes der Apostel ist. Dies wurde, in der ältesten Zeit auch allgemein angenommen. Achten wir auch auf den Ton der Autorität, wie der Verfasser die sieben Gemeinden anredet; so kann nur von einem Apostel, nur von einem **mit** der höchsten Autorität in der Kirche Bekleideten geredet werden. Und nur ein über der ganzen allgemeinen Kirche Stehender, also nur ein Apostel, kann so allgemein zu der ganzen Kirche reden, wie es in diesem Buche geschieht.

Erst in späterer Zeit traten Zweifel auf, ob der Verfasser Johannes der Apostel sei. Sinn und Verständnis für den Inhalt dieses wunderbaren Buches war verlorengegangen. grobe fleischliche Deutungen missbrauchten den heiligen Text. Anstatt nun diesem argen Missbrauche ein gesundes Verständnis, eine wahrhaft geistliche Auslegung und Anwendung gegenüberzustellen, suchte man, da man dies nicht vermochte, den Apostel Johannes von der Autorschaft eines so übel zugerichteten Buches zu befreien. Nun war in Ephesus noch ein anderes Johannisgrab, das Grab eines Presbyters, der, wie die apostolischen Konstitutionen erwähnen, vom Apostel Johannes zum Bischofe von Ephesus geweiht worden war. Dieser Presbyter Johannes soll nun der Verfasser des Buches der Offenbarung sein. Diese dem einheitlichen Zeugnisse der ältesten Zeit sowie der Sprachweise und dem ganzen Charakter des Buches durchaus widersprechende Annahme stellte zuerst der geist- und herrschgewaltige Dionysius, Bischof von Alexandrien, einer der bedeutendsten Nachfolger des Origenes, auf. Er starb im Jahre 265. Seiner Meinung sind in neuerer Zeit viele protestantische Theologen gefolgt, aber ganz gewiss mit Unrecht.

Die Offenbarung Johannis - eine Offenbarung Christi und Seiner Kirche für die Kirche

Die Offenbarung Johannis ist zunächst an die sieben Gemeinden gerichtet, dann, da diese die Gesamtkirche darstellen, an die ganze christliche Kirche. Sie ist eine Offenbarung Christi und Seiner Kirche für die Kirche. Manche haben geglaubt, es sei eine Offenbarung für Israel, und wenn darin z. B. von den zwölf Männern Israels die Rede ist, so beziehe sich das buchstäblich auf das alttestamentliche Bundesvolk. Dies ist gewiss ein großes Missverständnis. Israel hatte bereits seine Offenbarung empfangen in den alttestamentlichen Propheten, besonders in einem Hesekiel. Diese hatten bereits von seiner zukünftigen Herrlichkeit und der Erfüllung der ihm gegebenen Verheißungen geweissagt. Sollte der HErr Seiner Kirche, diesem neutestamentlichen Israel, nicht auch eine Offenbarung gewähren? Die Kirche war herausgehoben aus der alttestamentlichen Haushaltung und versetzt in himmlische Orte (Eph. 2, 6). Sie war nicht mehr gesammelt um den Tempel Serubabels von Holz und Stein, sondern sie war selbst der heilige Tempel in dem HErrn, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten. Sie hatte nicht ihren Mittelpunkt in der Stadt des großen Königs, dem irdischen Jerusalem, sie war selbst die Königsstadt, das himmlische Jeru-

salem, die freie. Geleitet nicht von dem aaronischen Priestertume, sondern von dem himmlischen Hohenpriester einer höheren Ordnung, kannte sie wohl die Hoffnung Israels, strebte aber als die Braut des himmlischen Bräutigams, deren Bürgerrecht nicht im irdischen Kanaan, sondern im Himmel ist, hoffnungsvoll einem höhern Ziele zu. Sie war etwas Neues, etwas ganz Neues, die Braut Christi, Sein geheimnisvoller Leib, wesentlich von Israel verschieden, und sie empfing hier ihre Offenbarung. Mögen in dieser auch Streiflichter auf die Geschicke des alten Bundesvolkes fallen, wie dies auch bei Christus und den Aposteln, wenn sie von der Zukunft der Kirche reden, der Fall ist: der eigentliche Inhalt der Offenbarung ist und bleibt aber die Offenbarung der Kirche, ihres Wesens und ihrer Geschichte. Hiervon überzeugt uns auch noch ein klares Bibelwort, Offenb. 14, 4. Hier heißt es ausdrücklich, dass die 144 000 Versiegelten aus allen Geschlechtern der Kinder Israel (Offenb. 7, 4-8), die viele gar zu gern für Juden halten möchten, erkauft sind aus den Menschen. Sie stammen also nicht leiblich ab von dem in Abraham erwählten Volke, sondern sind aus den verschiedenen Völkern herausgesammelt und erkauft. Und das sind nur Christen. Auch sagt Paulus (Röm. 11, 25) ausdrücklich, dass den Juden während dieser ganzen Zeit bis zur Wiederkunft JEsu Christi Blindheit widerfahren sei.

Inhalt und Zweck, Charakter und Entwicklung der Offenbarung Johannis

Diese Enthüllung der Zukunft der Kirche hat drei Stufen. Zunächst hat Christus, von den Jüngern über Seine Zukunft und der Welt Ende gefragt, Matth. 24. 25 und an anderen Stellen darüber geredet. Dann redete Er von diesen Dingen durch Seine Apostel, besonders durch Paulus, und führte damit Seine Enthüllungen auf eine weitere Stufe. Wir hören da vom Antichristen und der großen Trübsal, von einer Errettung der Seinen, von Seinem Kommen zum Gericht über Seine Feinde, von dem großen Friedensreiche und der Herrlichkeit der Kirche in der zukünftigen Welt. Auf eine dritte Stufe der Enthüllung führt Christus, indem Er Johannes die Offenbarung gibt. Sie ist eine Zusammenfassung und der Abschluss alles dessen, was der Herr selbst und durch die Apostel bereits gesagt hatte. Die Vollendung des Ratschlusses Gottes mit Seiner Kirche, all ihre Leiden, Kämpfe und Versuchungen und ihr endlicher Sieg, alles das in seiner stufenweisen Entwicklung, das bildet den Inhalt dieses Buches.

Hier will Gott Seine Gemeinde erleuchten, trösten und warnen, ihr den Schlüssel für manches dunkle Rätsel in ihrer Entwicklung geben und sie mit praktischen Winken für ihre Erdenwanderung unterstüt-

zen. Dies gilt weder für die erste noch für die letzte Zeit der Kirche ausschließlich. Die Offenbarung Johannis ist ein Licht, ein Trostbuch und ein Weckruf zur Wachsamkeit für alle Zeiten, und nicht nur in dem letzten Abfalle, sondern auch in allen seinen Vorstufen will sie mit ihrem trostvollen Ausblicke auf den endlichen Sieg die treuen Streiter stärken und neu beleben.

Alles dies enthüllte Gott durch eine große Offenbarung, die der Vater dem Sohne gab, wie Er Ihm alles gegeben hat. Und dieser gab sie durch den Engel Seinem Knechte Johannes, damit er sie den sieben Gemeinden und in ihnen der ganzen Kirche mitteile. Wir haben also in diesem Buche ein apostolisch-prophetisches Zeugnis, eine apostolisch-prophetische Urkunde, Licht und Recht. Es sind nicht Bruchstücke, sondern es ist ein großes, zusammengehöriges Ganzes, ein einheitlicher, unvergleichlicher Organismus.

Es ist ein durch und durch prophetisches Buch, nach Inhalt und Form. In seiner Sprache lebt eine Fülle prophetischer Bilder, Typen und Ausdrücke. Da ist ein beständiges Zurückweisen und Zurückgreifen auf die alttestamentliche Prophetie, zu der in vielem die Offenbarung Johannis den Schlüssel bildet, und die wiederum vieles in dieser erschließt. Wie das Alte

und das Neue Testament zusammen ein Ganzes bilden, so ist auch das prophetische Wort des Alten und das des Neuen Testaments, die Propheten und die Offenbarung, ein Ganzes: die eine Offenbarung des großen Liebesratschlusses des dreieinigen Gottes mit der Kirche, mit Israel, den Völkern und der ganzen Kreatur. Darum ergänzen und beleuchten beide sich gegenseitig, und eins ist zum Verständnis des andern durchaus notwendig.

Doch wir haben zwei große Lehrmeister, nicht nur die Bibel, sondern auch die Geschichte. Wie die Offenbarung Johannis der einen gegenüber dasteht, beleuchtet und beleuchtend, so auch der andern gegenüber. Die Kenntnis der Geschichte der damaligen Zeit hilft uns viel zu ihrem Verständnis, und andererseits erleichtert diese wiederum unser Verständnis der von der Kirche durchlebten Zeiten.

Wir müssen bei der Betrachtung der einzelnen Gesichte unsres Buches immer zwei Kreise erkennen und unterscheiden. Einmal dienen die geschichtlichen Ereignisse jener Zeit zur Grundlage der Gesichte, zur Basis, wovon ausgegangen wird, sie geben gewissermaßen das Material zu den prophetischen Gesichten.

Wollen wir ein klares Verständnis gewinnen, so muss zunächst der buchstäbliche, sagen wir rein geschichtliche Sinn der Visionen zu seinem Rechte kommen. Bei vielen Gesichten vermögen wir die geschichtliche Grundlage auch klar zu erkennen. Bleiben wir aber hierbei stehen, so verirren wir uns in eine einseitige, rein zeitgeschichtliche Auffassung, und unsere Auslegung wird zur Buchstäbelei. Die wahre prophetische Bedeutung des Buches wird uns dann verschlossen bleiben.

Um den ersten Kreis spannt sich ein zweiter und zeigt unter dem Bilde der irdischen Zeitverhältnisse das zukünftige Himmlische. Wir finden Schilderungen des tatsächlichen damaligen Zustandes jener sieben kleinasiatischen Gemeinden oder einzelner Schreckensszenen aus dem jüdischen Kriege; doch diese allein darzustellen, war ganz gewiss nicht der Zweck des Buches, sondern, wie der erste Vers es gleich ausspricht, zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll, also Zukünftiges. Wer aber mit Nichtbeachtung des ersten Kreises nur den zweiten ins Auge fasst, der gerät in eine einseitige Vergeistigung, und auch er wird nie zu einem richtigen Verständnis des Buches gelangen. Das sind die beiden großen Gefahren, Buchstäbelei und falsche Vergeistigung, wovor sich eine gesunde und allseitig richtige Auslegung hüten muss. Die rationalistische Theologie mit ihrer rein ge-

schichtlichen Auffassung geriet in den einen, Schwärmer mit ihrer rein geistlichen Auffassung in den andern Fehler.

Wir wollen das über die beiden Kreise Gesagte an zwei Beispielen erläutern. Das Sendschreiben an die zweite der sieben Gemeinden, an Smyrna (2, 8-11), zeigt uns geschichtlich treu den damaligen Zustand dieser Christengemeinde in all ihrer Trübsal und Armut und spendet ihr Trost in ihrem Leide. Das ist der erste Kreis. Das Sendschreiben zeigt uns aber auch, prophetisch sich erhebend und erweiternd, was in der Kürze geschehen soll, nämlich die zweite Periode, nicht einer einzelnen Gemeinde, sondern der ganzen Kirche, die Verfolgungszeit im zweiten bis vierten Jahrhundert mit all ihrer Trübsal und Armut während zehn großer Christenverfolgungen, die durch die zehn Tage (V. 10) angedeutet sind. Das ist der zweite Kreis. Die Leiden jener einzelnen Gemeinde, an die sich das Schreiben zunächst richtet, waren nur ein Vorbild und ein Vorläufer der schweren Zeit, die später über die ganze Kirche kam, und der himmlische Trost für jene sollte erst recht dieser zur Freude und Stärkung dienen.

Bei dem Tönen der sechsten Posaune (9, 13 ff.) sieht Johannes Reiter mit feurigen und gelben und schwefeligen Panzern auf Rossen, deren Häupter wie

die der Löwen waren. Wir dürfen vermuten, dass hier vor dem geistigen Auge des Sehers die Schrecken dazischer Reiterscharen, die im jüdischen Kriege von den Römern verwendet worden waren, vorüberzogen. Das ist der erste Kreis. Wir sehen aber, dass er unter diesem der geschichtlichen Wirklichkeit entnommen und nun prophetisch gebrauchten Bilde eins der Leiden voraussieht, das in der letzten Zeit über die Kirche kommen soll. Das ist der zweite Kreis. Doch wir müssen bei der Betrachtung und Unterscheidung dieser beiden Kreise immer streng darauf achten, dass dadurch die Erkenntnis dessen, was objektiv, wahrhaft göttliche Offenbarung und Weissagung ist, in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Eine besondere Beziehung besteht zwischen der Offenbarung Johannis und dem Hebräerbriefe. Dies zu beachten ist für die Charakteristik unsres Buches wichtig. Setzt die Offenbarung auch vor allem die Weissagungen des Alten Testamentes in Form, teilweise auch im Inhalt fort, so können wir sie fast eher eine Fortsetzung des Hebräerbriefes nennen. Man hat den Hebräerbrief das Präludium zu der Himmelmusik der Offenbarung genannt. In jenem namen-losen Briefe wird die starke Speise dargereicht; es sind die Aufschlüsse über das hohepriesterliche Amt Christi, über Sein Werk im Himmel, über das himmlische Jerusalem, den Berg Zion u.a. Was hier, manchmal nur

als Andeutung, lehrhaft erwähnt wird, das schaut Johannes, wie es tatsächlich im Himmel Wesen und Wirklichkeit hat und sich da entfaltet. So stellt die Offenbarung einen Fortschritt und eine Weiterentwicklung dessen dar, was uns der Hebräerbrief lehrt, und liefert damit zugleich eine Beleuchtung und Ergänzung desselben. Wir dürfen aber sagen: Neben der alttestamentlichen Prophetie finden nicht nur die prophetischen Worte des HERRN und Seiner Apostel und der einzelne Hebräerbrief, sondern das ganze Neue Testament, die Evangelien wie die Briefe, in dem Buche, das den ganzen Kanon der Heiligen Schriften wie krönend abschließt, ihre letzte Beleuchtung.

Betrachten wir seine allgemeine Einteilung, so können wir an einen Strom denken, der sich in seinem Laufe dann und wann zu einem See erweitert, seinen Lauf innehaltend, um dann sich wieder zusammenziehend weiterzueilen. Auch hat man an das Passionsspiel zu Oberammergau erinnert, wo jede Handlung von einem mit Chorgesang begleiteten lebenden Bilde eingeleitet wird. So wechseln hier Vision - dem stillen See oder dem lebenden Bilde vergleichbar - und Handlung in regelmäßiger Folge. Den Hauptinhalt bilden vier solcher Gruppen: 1. die sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden (Kap. 2-3), eingeleitet durch die Vision vom himmlischen Hohenpriester, der Johannes auf den Empfang der Offenbarung vorbereitet (Kap. 1); 2. die sieben Siegel

fenbarung vorbereitet (Kap. 1); 2. die sieben Siegel (Kap. 6-8), eingeleitet durch die Vision vom himmlischen Gottesdienste (Kap. 4-5); 3. die sieben Posauen (Kap. 8-11), eingeleitet durch die Vision von der Versiegelung und der himmlischen Fürbitte (Kap. 7-8); 4. die sieben Zornschaalen (Kap. 16), eingeleitet wiederum durch die Vision eines himmlischen Gottesdienstes (Kap. 15). Der Inhalt der Schlusskapitel 17-22 ist Babylon und sein Fall, das Kommen Christi und Seiner Heiligen zum Sturze des Antichristen und zur Aufrichtung Seines Reiches und die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems.

DRITTES KAPITEL DIE AUFGABE UNSERER ZEIT — WINKE FÜR DIE AUSLEGUNG

Vorbemerkungen

Paulus sagt: Unser Wissen ist Stückwerk (1. Kor. 13, 9). Dies erfahren wir nirgend mehr als bei dem prophetischen Worte des Alten wie des Neuen Testaments. Sein großer, allgemeiner Grundgedanke, die Vollendung des göttlichen Liebesratschlusses nach schweren Kämpfen im endlichen Siege Gottes und Seiner Sache über alle Seine Feinde, ist ja wohl vielen Gläubigen aller Zeiten klar gewesen. Die verschiedenen Stufen und Perioden aber, wie sich alles abspielen soll, viele Nebenumstände und Einzelheiten, wovon das prophetische Wort redet, scheinen im voraus uns nicht im einzelnen klar werden zu sollen, sondern erst dann, wenn wir's erlebt haben. Wir dürfen in dem prophetischen Worte der Heiligen Schrift oder, da wir es hier vor allem mit dem des Neuen Testaments zu tun haben, in der Offenbarung Johannis nicht ein regelrechtes Programm der zukünftigen Dinge suchen, das Gott uns gegeben hätte, damit wir wüssten, wie sich das alles zutragen werde.

Wer so denkt, der verkennt ganz den eigentlichen Charakter des prophetischen Wortes und die Absicht,

warum es uns Gott gegeben hat. Stehen wir auf einem hohen Berge, so vermögen wir wohl weit hinaus, da wo unser Weg uns hinführen soll, die allgemeinen Umrisse der Landschaft, auch das hochgelegene letzte Ziel und die Bergrücken und Bergspitzen, die sich zwischen diesem und uns auftun, klar zu erkennen. Die dazwischenliegenden Täler aber mit all dem vielen, was sie bergen, die lernen wir erst dann kennen, wenn wir sie durchwandern. So ist's auch mit dem prophetischen Worte. Es ist ein Licht, aber nicht für alle Geheimnisse der Zukunft. Gott will damit das hochgelegene Ziel und die Richtung zeigen und zugleich die Gegenwart beleuchten, wo sich die Kirche jeweilig befindet, damit wir wissen, was uns für den Augenblick not ist. So reichte Gott in der Wüste Seinem Volke Manna für jeden Tag, nicht im voraus zu sammeln für die Zukunft, sondern als tägliches Brot für das tägliche Bedürfnis des einzelnen Tages.

Das völlige Verständnis einer Weissagung ist erst vom Standpunkte der Erfüllung aus möglich. Auch der gläubigste Israelit hätte nicht vermocht, in der Weissagung Jes. 40, 3 Johannes den Täufer zu suchen oder im voraus herauszukonstruieren. Kein Jude hätte auf Grund der Verheißungen vom leidenden Knechte Jehovahs den Messias so vermutet, wie Er sich nachher in der Fülle der Zeit darstellte. Erst Johannes selbst, erst der leidende Messias selbst öffnete

den Gläubigen jener Zeit die Augen über die Worte, die von ihnen vorausgesagt worden waren. Erst beim Anblicke des Auferstandenen lernten die Jünger Seine und der Propheten Worte über Christi Auferstehung verstehen. Gott deutet in Seiner Liebe wohl vorher an, was Er tun will; wie Er aber Sein Wort einlösen und Seine Verheißung erfüllen will, das hat Er Seiner Majestät vorbehalten. Und der, dessen Gedanken höher sind denn unsre Gedanken und dessen Wege höher sind denn unsre Wege, tut das auf Seine Weise und oft ganz anders, als es die Menschen erwarten oder nach ihren eignen Plänen verlangen. Daher kommt es, dass zu jeder Zeit Gottes Taten, obgleich klar vorausgesagt, doch bei ihrem Hervortreten überraschten. Ja wir sehen, dass sie nicht nur von den Ungläubigen, sondern gerade bei solchen, die an die Verheißungen glaubten, ja auf ihre Erfüllung warteten und um sie beteten, verworfen worden sind, weil sie die Erfüllung nur nach ihrem Sinn und gemäß ihrem eignen Programm sehen wollten.

Ist aber das völlige Verständnis einer Weissagung wirklich erst bei ihrer Erfüllung möglich, so sehen wir daraus, dass ein weiterer, wesentlicher Zweck der Weissagung Stärkung des Glaubens an Gottes Taten in der Zeit der Erfüllung ist.

So wird uns auch die Offenbarung Johannis in ihren Einzelheiten und in der ganzen Tiefe ihres Inhalts erst dann klar und offenbar sein, wenn die Kirche alle jene dort angedeuteten Stufen ihrer Entwicklung zurückgelegt haben und zu ihrem letzten Ziele gelangt sein wird. Von der Höhe der Erfüllung des Schlusskapitels aus vermögen wir dann auf alle vorhergehenden Kapitel verständnisvoll zurückzuschauen, und an dem Tage werden wir Ihn nichts mehr fragen.

So weit sind wir heute noch nicht. Die Kirche steht noch vor der Enthüllung der letzten großen Geheimnisse. Vieles, was uns die Offenbarung über den Antichristen, über Babylon und das tausendjährige Reich sagt, bleibt uns noch unverständlich und wird es trotz aller gelehrter Forschungen in unsern Tagen auch bleiben. Darüber wird die Kirche erst, wenn sie in diese Stadien eintritt, Licht und Trost empfangen. Unserer Zeit sind nur allgemeine Umriss und Andeutungen gegeben, und daran sollen wir uns heute genügen lassen. Darüber aber, wo wir gegenwärtig im Ratschlusse Gottes stehn, was für Aufgaben Gott gerade unserer Zeit, die den Anbruch des Endes bildet, gestellt hat, darüber, was Er heute in der Kirche tut und von uns erwartet, empfangen wir in der Offenbarung Johannis wie überhaupt in dem prophetischen Worte volles

Licht und reichlich Warnung und Trost. Um die Gegenwart und ihre Aufgaben zu verstehen, um die Stunde der Heimsuchung zu erkennen und das, was in der jeweiligen Zeit zum Frieden dient, dazu gab der HErr Seinem Volke zu allen Zeiten und so auch heute im prophetischen Worte Licht, klares Licht und sandte Seine Boten, es Seinen Kindern voranzutragen.

Aus alledem sehen wir, dass wir der Ewigkeit nicht vorgreifen und heute weder ein vollständiges und erschöpfendes Verständnis unsres Buches erwarten können, noch eine dementsprechende Auslegung wagen dürfen. Bei aller gewissenhaften Benutzung des prophetischen Wortes des Alten Testaments sowie der andern biblischen Bücher und bei treuester Berücksichtigung des vielen Köstlichen, was frühere Zeiten trotz der vielen Gebrechen ihrer Auslegung zur Erklärung der Offenbarung Johannis beigebracht haben, werden es immer nur Winke sein und hier auf Erden Winke bleiben, die wir für das Verständnis dieses heiligen Buches geben können.

Die vier Siebengruppen (Kap. 1-16)

Die Offenbarung Johannis ist keine fortschreitende Chronik der Zukunft, wo ein Kapitel oder eine Gruppe dem Inhalte nach notwendig der vorhergehenden folgt. Die einzelnen Gruppen sind vielmehr

selbständige, voneinander unterschiedene Zyklen. Jeder der beiden ersten Zyklen z.B. umspannt den ganzen Verlauf und stellt die ganze Geschichte der Kirche, jeder von einem andern Gesichtspunkte aus, dar. Dabei kommt es vor, dass ein Zyklus in den andern übergreift und dass zuweilen der Fortgang der Handlung durch größere Einschaltungen unterbrochen wird.

Die sieben Sendschreiben (Kap. 2—3)

Die geschichtliche Grundlage der sieben Sendschreiben bildet der tatsächliche damalige geistliche Zustand jener sieben kleinasiatischen Hauptgemeinden, an deren Bischöfe, „Engel“, sich die Briefe wenden. Unter dem Engel einer Gemeinde, der so mit seiner Herde eins ist, dass er alle Verantwortung trägt und dass ihr Lob sein Lob und ihr Tadel sein Tadel ist, können wir nur den Bischof der Gemeinde erkennen, ein Amt, das sich zu jener Zeit immer mehr herausgebildet und entfaltet hatte. Auch an andern Stellen der Schrift werden menschliche Boten, die Gott sendet, mit dem Namen Engel (d.h. Bote) bezeichnet, den wir sonst nur jenen himmlischen Boten, die ausgesandt sind zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit, beizulegen gewohnt sind, so Haggai 1, 13; Mal. 2, 7; 3, 1. Unter den Engeln der sieben Gemeinden himmlische Geister zu verstehen, ist schon

deshalb untunlich, weil man an solche Engel keine Briefe schreibt. Der einzelne Brief ist nicht nur an die einzelne Gemeinde gerichtet, deren Adresse er trägt, sondern alle sieben Briefe sind für alle sieben Gemeinden und damit für die ganze Kirche bestimmt und enthalten das, was „der Geist den Gemeinden sagt“. Der einzelne Brief enthält fünf Hauptgedanken: Die Anrede, worin sich der redende Christus einführt und worin sich die in der vorhergegangenen Vision geschauten Attribute des HErrn siebenfach wie Strahlen teilen, die lobende Anerkennung; den verweisen den Tadel; die Warnung und die Verheißung. Smyrna und Philadelphia, die leidende und die harrende Gemeinde, erfahren keinen Tadel, Laodicea, die laue, kein Lob.

Den prophetischen Sinn dieser Briefe erschließt die sie einleitende Vision. Christus, der König-Priester, der wahre Melchisedek, angetan mit den Zeichen des Hohenpriesteramtes, inmitten Seiner ganzen, durch die sieben Leuchter-Gemeinden dargestellten Kirche, in Seiner Rechten den Episkopat, das Werkzeug Seines Segens, waltet Seines hohenpriesterlichen Dienstes. Es stellen die sieben Briefe, diese an die ganze Kirche gerichtete Urkunde, den gesamten Verlauf der Kirchengeschichte, wie er sich in sieben Perioden entwickeln wird, und zwar hauptsächlich vom priesterlichen, geistlichen Gesichts-

punkte aus dar. Wir hören hier vor allem von den inneren, geistlichen Leiden, Kämpfen und Versuchungen, denen die Kirche entgegenght; wir hören hier ernste Warnungen vor inneren, geistlichen Gefahren, aber auch himmlische Tröstungen sowie selige Verheißungen für die geistlichen Überwinder, womit der himmlische Hohepriester die Seinen zu stärken weiß.

Gegenwärtig befinden wir uns in dem Übergang von der Periode Philadelphia zur Periode Laodicea. Der Zeitabschnitt Philadelphia geht unmittelbar Christi Wiederkunft voraus; denn „Siehe, ich komme bald“ sagt Er in diesem Sendschreiben. Und in der Tat erfüllen sich in unsrer Zeit auch all die einzelnen Züge dieser Gemeinde mit überraschender Genauigkeit, wie auch andererseits die dunklen Züge Laodiceas heute in unsern Tagen immer mehr und deutlicher hervortreten. Diese sind Empörung, Lauheit und Sathheit, und dieser Sünden wegen folgt die schwere Züchtigung (3, 19), weshalb Laodicea die Kirche innerhalb der großen Trübsal darstellt.

Aber dem Zustande Laodiceas geht der Philadelphias voraus, eine Zeit der Gnade, der Vorbereitung auf das nahe Kommen Christi. Der HErr sammelt wirklich in unsrer Zeit ein Volk, das, wenn auch „klein“, doch eine „Kraft“ ist, und zwar vor allem durch die Fürbitte, die es beständig für die ganze Kir-

che, um Aufhaltung der Gerichte und um die Vollen-
dung des Ratschlusses Gottes darbringt. Ein treues
„Bewahren des Wortes Gottes“ und ein mutiges Be-
kennen Seines Namens bricht sich in der Kirche im-
mer mehr Bahn. Das „Wort Seiner Geduld“, die Ver-
heißung Seiner seligen Wiederkunft, ist bei vielen
wieder lebendig geworden, und das Rufen nach dem
Kommen JEsu Christi steigt wieder auf. Diesen War-
tenden, Getreuen, die bereit sind, sich jetzt, vor dem
furchtbaren Feuer der großen Trübsal, ganz dem
HErrn hinzugeben und von Ihm mit dem Geiste Phi-
ladelphias d. i. mit „Bruderliebe“, gegen alle Getauften
aller Konfessionen, mit wahrer Treue und mit lebendi-
ger Hoffnung erfüllen zu lassen, inmitten eines Ge-
schlechtes. des Zankes, des Abfalles und der erlo-
schenen Hoffnung: denen will Er, wo alles vermauert
und verschlossen zu sein scheint, wo alles ver-
schmachtet vor Furcht und vor Warten der Dinge, die
da kommen sollen, in Seiner Gnade „eine offene Tür
geben und sie bewahren vor der Stunde der Versu-
chung, die über den ganzen Weltkreis kommen wird“. Und Er will sich endlich öffentlich zu ihnen bekennen
und sie rechtfertigen vor ihren Feinden (3, 9).

Wie Er Noah und die Seinen vor der Sintflut, Lot
vor Sodoms und Gomorras Brand, die ersten Christen
vor der Zerstörung Jerusalems bewahrte, so weist Er
auch, wenn Er von der letzten Zeit spricht, hin auf

eine Tür der Hoffnung und ruft Seinem Volke durch
Jesaja zu (26, 20): „Geh hin, Mein Volk, in deine
Kammer und schließe die Tür nach dir zu; verbirg
dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber-
gehe.“ Diese Tür, diese Errettung vor der großen
Trübsal stellt uns das Sendschreiben an Philadelphia
vor die Augen und zeigt die Züge derer, die gerettet
werden sollen. Hier lernen wir, was es heißt, durch
Gottes Gnade „wach sein, dass wir würdig werden, zu
entfliehen dem allen, was da geschehen soll, und zu
stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk. 21, 36). Zwi-
schen dem Geiste von Philadelphia und dem von Lao-
dicea sich zu entscheiden, das ist die ernste Wahl
und der verhängnisvolle Schritt in der Gegenwart.
Das eine bringt die Errettung durch die offene Tür, das
andere die große Trübsal mit ihren Schrecken.

Die sieben Siegel (Kap. 6-8)

Die geschichtliche Grundlage dieses zweiten
Kreises bilden, wie es scheint, Szenen aus dem eben
beendeten jüdischen Kriege. Sie zogen an Johanns
geistigem Auge vorüber. Wir werden bei den vier ers-
ten Siegeln erinnert an Krieg (der Reiter auf dem wei-
ßen), Bürgerkrieg (der Reiter auf dem roten), Hun-
gersnot (der Reiter auf dem schwarzen) und Pest (der
Reiter auf dem fahlen Rosse). Das fünfte Siegel deutet
wohl auf solche hin, die in der Neronsichen Verfol-

gung ihr Leben gelassen hatten, das sechste Siegel auf die maßlose Verzweiflung, die die Schrecken jenes Krieges mit sich brachten. Der Anbruch des siebenten Siegels, das Aufhören der himmlischen Fürbitte, findet wohl in dem Aufhören des Tempeldienstes und des hohenpriesterlichen Wirkens im Allerheiligsten seinen geschichtlichen Hintergrund. Die geringere Zahl der Gläubigen, die aus Israel gesammelt und von den Aposteln mit dem Heiligen Geiste begabt, „versiegelt“, worden war, und die große, unzählbare Schar derer, die aus den Heiden das Evangelium annahmen, bilden wohl den ersten, den historischen Sinn dessen, was uns vor der Eröffnung des siebenten Siegels (in Kap. 7) geschildert wird.

Aber der Gesichtskreis der Offenbarung ist weiter als die Ereignisse jener Zeit. Für die Kirche ist erst der prophetische Sinn dieser Gruppe wesentlich. Ihn erschließt wiederum die einleitende Vision, womit sie in enger Verbindung steht.

Die erste Vision zeigt dem Seher, „was da ist“, Christum in Seinem stillen, hohenpriesterlichen Wirken. Die zweite Vision zeigt ihm, „was geschehen soll darnach“ (1, 19), die erhabene Königsherrlichkeit des dreieinigen Gottes nach der Vollendung Seines Ratschlusses mit der Kirche. Johannes sieht auf dem Throne im Himmel, umgeben von bedeutungsvollen

Sinnbildern, den Vater, vor Ihm den Sohn, der Sein Verdienst, das Er als Lamm, der der Welt Sünde trägt, erworben hat, geltend macht. Er ist angetan mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden und gesalbt mit der Fülle des Heiligen Geistes. Das ist das Lamm mit den sieben Hörnern und den sieben Augen (5, 6). Und er sieht den Heiligen Geist unter dem Bilde von sieben Fackeln (4, 5). Vor dem Stuhle ist die verklärte Kirche, klar wie ein Kristallmeer, mit der Vollzahl der Apostel, ihrer „Ältesten“, und der vier Ämter, die ihr zur Vollendung der Heiligen gegeben sind (Eph. 4, 11-14), und die Johannes unter dem Bilde jener vier auch von Hesekeel (1, 10) geschauten Wesen erblickt. Christus erschließt das ohne Ihn für alle Kreatur verschlossene Buch des ewigen Ratschlusses Gottes, dessen Schlüssel, Mittelpunkt und Inhalt Er allein ist, und in einem Doppelchore der vollendeten Kirche und der unzählbaren Schar der Engel wird Ihm Preis und Ehre dargebracht.

Der Inhalt des versiegelten Buches ist der Inhalt der nun folgenden Gruppe. Und zwar wird hier der göttliche Ratschluss mit der Kirche nicht wie in den Sendschreiben von der rein geistlichen, priesterlichen Seite aus dargestellt, sondern es wird gezeigt, wie der auf dem Throne auch durch äußere Geschehnisse und Erfahrungen Sein Volk sammelt und so zu jener in der Vision geschauten Herrlichkeit und Anbetung be-

reitet. Die vier ersten Siegel bedeuten vier aufeinanderfolgende Phasen, in die die Kirche in ihrem wachsenden Verfall eintreten werde. Das sechste Siegel schließt, entsprechend dem siebenden Sendschreiben, das Bild mit dem Hinweis auf die am Schlusse des christlichen Haushaltes einbrechende große Trübsal ab. Dazwischen wird im fünften Siegel dem Seher ein Blick in den Ort und Zustand derer gewährt, die nicht mehr vor dem Altare dienen, sondern als Märtyrer „unter dem Altare“ ruhen. Wie die streitenden Glieder der Kirche hier auf der Erde, so beschleunigen diese ihre ruhenden Glieder unter der Erde durch ihr unausgesetztes Warten und Rufen die endliche Vollendung des Ratschlusses Gottes mit Seiner ganzen Kirche. Bei dieser Vollendung bleibt Johannes stehn, und vor der Eröffnung des siebenten Siegels zeigt er erst, wie diese Vollendung geschehen wird.

Nach dem Gesetze Moses sollte die Einsammlung der Ernte in zwei Stufen vor sich gehen. Zuerst wurden einzelne reife Ähren durch die Priester von den Feldern gesammelt und als Erstlingsgarbe, als Anbruch und Unterpand der nun folgenden allgemeinen Ernte, dem HErrn im Heiligtume dargebracht. Die große Ernte wurde dann erst durch die zwischen Ostern und Pfingsten fallenden schweren Gewitterregen zur vollen Reife gebracht und konnte dann erst einge-

sammelt werden. So soll es geschehen am Ende dieser Weltzeit. In zwei Scharen will der HErr der Ernte Sein Volk einsammeln. Zuerst wird es eine kleinere, gezählte Schar, 144 000, sein, die Er reif und bereit macht, als „Erstlinge“ vor der großen Trübsal, ehe die vier die Erde verheerenden Gerichtsstürme losgelassen werden, gerettet zu werden und mit dem Lamme auf dem Berge Zion, dem Orte der Errettung, zu stehn (14, 1-5). Was im Sendschreiben an Philadelphia von einer Bewahrung vor der Stunde der Versuchung verheißen ist, das sieht Johannes hier erfüllt. Die zweite Schar ist groß, so dass sie niemand zählen kann. Sie kommen „aus der großen Trübsal“ (wörtlich) und gehen daraus als Sieger - Palmen sind in ihren Händen - hervor, nachdem sie unter den Gewitterschlägen der antichristlichen Zeit zur völligen Reife gelangt sind.

Wir fragen auch hier wieder, wie bei der Besprechung der ersten Gruppe, nach dem für uns Wichtigsten: Wo stehen wir in der Gegenwart? Nur dann, wenn uns dies klar ist, vermögen wir unsere Aufgabe zu erkennen. Dem Übergange von Philadelphia zu Laodicea, den wir in der ersten Gruppe als den gegenwärtigen Zeitpunkt bezeichnet hatten, entspricht hier der Abschluss der Sammlung und Vorbereitung der 144 000 Erstlinge und der Anbruch der Gerichte zur Bereitung der zweiten Schar.

Hier steht die Kirche gegenwärtig. Alle die, die die Züge von Philadelphia tragen, nicht als Glieder einer einzelnen Kirchengemeinschaft oder Partei, sondern, wo der HErr der Ernte Seine Erstlingsähren immer findet, auf den verschiedenen Feldern Seines Erbteils, in allen Stämmen des geistlichen Israels, Seiner Kirche, da will Er sie sammeln und „versiegeln“ und dadurch bereiten, sie als Erstlingsgarbe, als Anbruch und Unterpfand der nun folgenden großen Ernte, vor sich zu sehen. Paulus redet die Christen zu Korinth und Ephesus an als solche, die gesalbt und versiegelt sind und das Pfand, den Geist, empfangen haben, als Versiegelte mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, als solche, die versiegelt sind mit dem Heiligen Geiste auf den Tag der Erlösung (2. Kor. 1, 21-22; Eph. 1, 13; 4, 30). Die Versiegelung ist demnach die Mitteilung des vollen Maßes des Heiligen Geistes.

Welches aber die Ordnung und der Weg ist, wie Gott Seine Kinder versiegeln, ihnen das volle Maß des Heiligen Geistes spenden will, das zeigt uns die Apostelgeschichte. Durch Handauflegung der Apostel, durch den Dienst des Amtes, „das den Geist gibt“ (2. Kor. 3, 8), wird den Gläubigen und Getauften diese Gnadengabe zuteil (Apg. 8, 14-17; 19, 6). Apg. 9, 17 und 10, 44 sind leicht zu verstehende Ausnahmen, während die andern angeführten Stellen die eigentliche Ordnung Gottes bezeichnen.

So sehen wir aus Offb. 7, dass Gott in der letzten Zeit, vor Ausbruch der Gerichte, also in unsern Tagen, ein Friedenswerk, ein Werk der Sammlung und Versiegelung durch Apostel, den „Engel von der Sonne Aufgang“ (7, 2), tut. Das Vorbild dieses Werkes schaute Hesekeil in dem Manne in Leinwand mit dem Schreibzeuge an seiner Seite, der vor den Männern mit den Mordwaffen hergehete und die über die Gräueltaten zu Jerusalem Klagenden zu ihrer Verschonung und Bewahrung zeichnet (Hes. 9, 1-6). Und dasselbe deutet der HErr im Gleichnis von den zehn Jungfrauen an, wo die, die das volle Maß des Heiligen Geistes, des Oles, haben, bei Christi Kommen zur Heimholung der Seinen bereit erfunden werden, während die andern zu ihrer Läuterung und Ausreifung erst die große Trübsal durchmachen müssen.

So finden wir in der Beantwortung der Frage nach unsrer Aufgabe in der Gegenwart von der ersten zu der zweiten Gruppe einen Fortschritt. In beiden wird uns eine Errettung vor der großen Trübsal vor die Augen gestellt, ganz wie es der HErr auch Luk. 21, 36 Seinen Jüngern ausspricht. Während aber im sechsten Sendschreiben nur die allgemeinen Züge des Zieles sowie der Vorbereitung darauf angedeutet werden, offenbart uns Offb. 7 und 14 das Ziel der Errettung klar und zeigt uns deutlich, dass es allein die

Versiegelung mit dem Heiligen Geiste ist, wodurch wir jene Ausrüstung erlangen können.

Das siebente Siegel eröffnet eine neue Vision und eine neue, die dritte Siebengruppe. Seinen Inhalt bilden die Schrecken der letzten Zeit, ihre himmlische Vorbereitung und ihre tatsächliche Entwicklung in verschiedenen Stufen. Insofern hängt das siebente Siegel mit dem sechsten eng zusammen und bildet seine Ergänzung. Das sechste Siegel fasst die große Trübsal und ihren Eindruck auf die Menschen zusammen, das siebente legt sie in ihre einzelnen Phasen auseinander. So umfasst auch diese zweite Gruppe den ganzen Verlauf der Geschichte der Kirche mit all ihrem Kampf und ihrer Trübsal, mit ihren letzten Gerichten und ihrer Errettung.

Die sieben Posaunen (Kap. 8-11)

Das Tönen der sieben Posaunen, das Ausbrechen der letzten Gerichte folgt dem Aufhören der himmlischen Fürbitte. Christus, der da lebet immerdar und bittet für uns (Hebr. 7, 25), der „andre Engel“ mit dem goldnen Rauchfass (8, 3), steht vor dem goldnen Altar vor Gottes Thron und bringt in Gemeinschaft mit den Heiligen fürbittende, die nahen Gerichte aufhaltende Gebete dar. Diese Fürbitte verstummt, und es folgt die göttliche Strafe. Das ist der Inhalt der die neue

Siebengruppe einleitenden und ihren Inhalt bestimmenden Vision. Auf ihren historischen Hintergrund wiesen wir bereits hin. Auch bei der Darstellung des nun Folgenden liegen, wie es scheint, geschichtliche Ereignisse zu Grunde. Es sind, worauf wir auch schon hingewiesen haben, Ereignisse der damaligen Zeit, wohl besonders wieder aus dem jüdischen Kriege, wie jene Reiterscharen bei der sechsten, und Erinnerungen an ägyptische Plagen wie der Hagel, das Blut und die Heuschrecken bei den vorhergehenden Posaunen. Das eigentliche Ziel der Schauung sind diese vergangenen Dinge aber nicht; es gehört einer höheren Welt und der Zukunft an. Stufenweise folgen die Plagen, womit der HErr Seine Kirche strafend und läuternd heimsucht, aufeinander, geistliche Plagen und Versuchungen in der großen Stunde der Versuchung, deren eine die andre überbietet, bis die siebente Posaune mit einer Zusammenfassung und den letzten Enthüllungen abschließt.

In dieser Siebengruppe werden wir wieder einen Schritt weitergeführt in der Erkenntnis dessen, was Gott in der Gegenwart tut und was Er von uns verlangt. In dem Sendschreiben an Philadelphia sehen wir die Anforderungen, die Gott an die stellt, die am Ende durch die „offene Tür“ vor den letzten Gerichten bewahrt werden wollen. In dem, was Johannes Kap. 7, 1-8 sieht, erkennen wir, auf welchem Wege uns

Gott diese Ausrüstung und Vorbereitung schenken will. Hier, Kap. 8, sehen wir, dass es im letzten Grunde die himmlische Fürbitte JEsu Christi ist, wodurch all der Segen in der letzten Zeit ausgeht, und die so lange währet, bis Sein Vorbereitungswerk vollendet ist und die letzten der 144 000 versiegelt sind. Diese Fürbitte wird aber, wie schon gesagt, nicht von Christo allein dargebracht. An dieser himmlischen Arbeit des Hauptes sollen die Glieder Seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche, teilnehmen (V. 3-4). Und dies ist eine weitere große Aufgabe der „Heiligen“ in der Gegenwart, zu deren wahrer, geistlicher Erfüllung der in der Versiegelung empfangene Heilige Geist sie befähigt.

Hören wir in Kap. 8, 5-9 von den Strafgerichten Gottes über Sein von Ihm abgefallenes Volk, so zeigt uns Kap. 10 und 11, 1-14, was Gott während der ganzen Endzeit zur Errettung Seiner Kinder vor und zu ihrer Erhaltung und Bekehrung in der großen Trübsal tun will. Das ist der Zweck und Inhalt der Einschaltung zwischen der sechsten und siebenten Posaune. Gott straft nicht, Er will denn auch läutern. So sind auch die letzten Gerichte nicht nur gerechte Strafen, sondern auch letzte Läuterungsmittel. Auch im Zustande von Laodicea soll es die Kirche noch erfahren, dass Er vor der Tür steht und anklopft mit seligen Verheißungen für die, die Ihm auftun und ü-

berwinden (3, 10-2 1). Auch aus der großen Trübsal sollen, wie wir 7, 9 ff. hören, noch unzählige hervorgehen, die das Lamm selbst weiden wird. Was Gott vor und während der großen Trübsal für diese tun, wie Er sie zum Auftun bereit und zum Überwinden stark machen will, das wird uns in dieser Einschaltung gesagt. Auch in diesem Punkte rückt hier unsre Erkenntnis eine Stufe weiter.

Das Verschlingen des Buches, das Ausmessen des Tempels und das Auftreten der beiden Zeugen bildet den näheren Inhalt der Kapitel 10 - 11, 14. Der Apostel verschlingt das ihm vom Herrn - denn nur der HErr selbst kann dieser „starke Engel“ mit den bedeutungsvollen Sinnbildern (10, 1) sein - gereichte Buch, das im Munde süß wie Honig ist, im Bauche aber grimmt, und er erhält den Befehl, noch einmal zu weissagen (V. 11).

Dies weist, wie auch Hes. 3, 1 ff., hin auf ein nochmaliges apostolisches Zeugnis vom Ratschlusse Gottes, das der HErr zur Endzeit ausgehen lassen will. Wie jeder göttliche Auftrag, so ist auch dieser beim Empfange süß und erhebend, in seiner Ausführung aber schwer und entsagungsvoll. Federleicht hob der Christophorus der Legende den JEsusknaben auf seine Schultern, aber zentnerschwer, schier erdrückend ward ihm die Last beim Durchwaten des

Flusses. Wir hören nichts von Wundern und aufseherregenden Taten, die dem Apostel aufgetragen werden. Seine Aufgabe ist, im Gegensatze zu dem ihm folgenden Zeugnis, ein stilles Werk.

Doch wird ihm auch nicht nur ein Zeugnis des Mundes von dem Ratschlusse Gottes aufgetragen; er soll auch ein Werk tun, und das ist, den Tempel, den geistlichen Tempel, die Kirche (1. Kor. 3, 17) auszumessen. Es scheint hier angedeutet zu sein, dass in der letzten Zeit neben einer besondern apostolischen Verkündigung eine apostolische Bereitung der Kirche nach ihren ursprünglichen Maßen und Ordnungen geschehen soll. Freilich wird sich dies Werk, dem göttlichen Auftrage gemäß, nur auf einen Teil des Tempels, „den Altar und die, die darinnen anbeten“ (11, 1), erstrecken; die andern Teile, die den Segen dieses Werkes nicht erfahren, sollen eine bestimmte Zeitlang arger Verwüstung preisgegeben werden (11, 2).

Doch auch während dieser Zeit der Verwüstung ist der HErr Seinem Volke nahe. Nach Elias folgte Elisa, und dem Zeugnisse der Apostel folgte das der siebenzig Jünger (Luk. 10, 1). So soll auf das erste Werk, das ein Werk der Verkündigung und Tempelmessung durch Apostel ist, ein zweites durch Propheten (11, 10), das der zwei Zeugen folgen. Es ist ein

Zeugnis offenbar viel weitgehender und in die Augen fallender als das erste. Dies zweite Werk steht in unmittelbarer Beziehung zu den Teilen des Tempels, die nicht geordnet wurden; es soll die ganze Zeit ihrer Heimsuchung, 42 Monate, 1260 Tage hindurch währen (11, 2 u. 3). Die beiden Zeugen, ausgerüstet mit einer besondern Fülle des Heiligen Geistes (11, 4), werden, im Gegensatze zu dem stillem, mehr geistlichen ersten Werke vor der Verwüstung, große Zeichen und Wunder tun und mehr nach der Weise alttestamentlicher Propheten in auch äußerlich mächtiger Weise gegen den „Gott der Erde“ und all sein Wesen zeugen. Dann werden sie von diesem niedergeworfen, von Gott aber wieder auferweckt und zum Himmel entrückt werden.

Müssen wir in diesen zwei Zeugen wohl auch in erster Linie zwei bestimmte, von Gott gesandte und ausgerüstete Männer für jene Zeit erwarten, so ist ihre Aufgabe und ihr Ergehen im weiteren Sinne doch gewiss das aller derer, die sich in jener schweren Zeit ihrem Zeugnisse anschließen und teilhaben an ihrer Verfolgung wie an ihrer Erhöhung. Es ist dies die große Schar, die wir Kap. 7, 9 ff. sahen, die „aus der großen Trübsal“ als Sieger hervorgeht. Und so bilden, wie es scheint, Kap. 10 und 11, die dem Tone der sieben Posaunen vorausgehen, die Parallele zu Kap. 7, das der Eröffnung des siebenten Siegels vorausgeht.

Ein doppeltes Werk reift eine doppelte Schar. Das stille apostolische Werk der Verkündigung des Ratschlusses Gottes, der Tempelbereitung und Versiegelung vor der großen Trübsal zeitigt die kleinere, gezählte Schar, die 144 000. Das alles bewegende, prophetische Werk des Zeugnisses und der Wunder bereitet die große, ungezählte Schar und geschieht, wenn die Kirche schon immer mehr zur „großen Stadt“, geistlich zu Sodom und Ägypten geworden ist (11, 8). Wir kommen später ausführlich auf die Bedeutung dieser geheimnisvollen Namen, die hier zum ersten Male auftreten, zurück.

Die Aufgabe der Gegenwart ist, das zu erfahren, was in Kapitel 10 gerade für unsre Zeit, vor dem Ausbruche der Gerichte, verheißen ist. Erfahren wir den Segen des Werkes, das Gott jetzt zur Bereitung Seiner „Erstlinge“ mehr in der Stille tut, so werden wir dadurch würdig gemacht, zu entfliehen der „Zertretung“ 42 Monate lang (11, 2), und zu stehen vor des Menschen Sohn (Luk. 21, 36).

Den Schluss dieser Siebengruppe bildet das Tönen der siebenten Posaune. Sie zeigt in einem zusammenhängenden, großen Bilde in Kapitel 13 den Abfall auf seinem Höhepunkte, den „Gott der Erde“, das „Tier aus dem Abgrunde“, gegen das die beiden Zeugen zu stehen haben (11, 4. 7), und wie ihn Gott

der HErr als Zuchtrute für Sein von Ihm gewichenen Volk benutzt. Wir sehen, was Daniel (Kap. 2 u. 7) geweissagt und worauf Paulus (2. Thess. 2) hingewiesen hat, hier in seiner vollen Entfaltung. Es ist der Antichrist unter dem Bilde des ersten, aus dem Meere steigenden Tieres (V. 1), der die ganze Gottesfeindschaft und Menschenüberhebung von der Welt her zusammenfasst und in sich verkörpert und in Auftrag und Kraft des Satans (V. 2) jene 42 Monate lang die Heiligen mit äußerster Verfolgung bedrängt. Neben ihm steht der falsche Prophet, unter dem Bilde des zweiten, aus der Erde steigenden Tieres, die falsche, geistliche Macht dieser Zeit, der die Heiligen durch Wunder, Zeichen und die schlimmsten Versuchungen zum Abfalle verführt und durch eine jener göttlichen Versiegelung nachgeäffte Versiegelung des Teufels zur Anbetung des Antichristen verleitet. Hier wird uns klar, was jene „Stunde der Versuchung, die da kommen soll über den ganzen Erdkreis“ (Offenb. 3, 10) zu bedeuten hat, und wie der HErr angesichts der großen Trübsal sagen konnte: „Wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig werden“ (Matth. 24, 22), und wie ernst Seine Mahnung ist, danach zu trachten, zu entfliehen diesem allen, was da geschehen soll (Luk. 21, 36).

Sein historisches Vorbild findet der hier geschilderte Antichrist in Nero. Das vierte Tier bei Daniel (7),

dem das Tier aus dem Meere entspricht, bedeutet das Römische Reich. Dies hatte damals in Nero seine Spitze, fand in ihm eine Verkörperung. In diesem schrecklichen Kaiser konnte man wirklich nur ein besonderes Werkzeug des Satans, einen Antichristus, sehen. Die Verfolgung der Gläubigen durch ihn, die Anbetung, die er für sich verlangte, und die wie der falsche Prophet neben ihm stehenden heidnischen Priester und Magier zeigen Zug für Zug die geschichtliche Grundlage jenes prophetischen Bildes. Die spätere Geschichte hat noch weitere Vorbilder des Antichristen gezeigt, Attila, Napoleon I. und andere.

Jedoch auch diesmal schaut Johannes wieder, bevor ihm der HErr diese letzten Schrecken der großen Trübsal und das, was Seine Feinde tun, zeigt, nachdem er einen den endlichen Sieg des Allerhöchsten feiernden himmlischen Lobgesang (11, 15-18) gehört hat, in Kapitel 12, was Gott tut, einmal zur Errettung der Seinen vor, dann zu ihrer Bewahrung in der antichristlichen Zeit. Diese zweifache Heimholung der Seinen, der „Erstlinge“ und der „ungezählten Schar“, kehrt immer wieder. Sie war auch der Inhalt der beiden ersten Einschaltungen (Kap. 7 und 10-11).

Der geschichtliche Hintergrund dessen, was Johannes Kap. 12 schaut, ist jedenfalls das Ausscheiden der kleinen christlichen Gemeinde aus der jüdi-

schen Religionsgenossenschaft und ihre schließliche Flucht nach Pella vor der Zerstörung Jerusalems. Was will aber Gott Seiner Kirche unter diesem Vorbilde offenbaren? Die Kirche Christi, geschmückt mit all ihren himmlischen und ihr notwendigen Eigenschaften (12, 1), wird in der letzten Zeit, ehe das Geheimnis vom Antichristen zur vollen Offenbarung gekommen ist, eine kleine Schar, die sie in ihrem Innern still und verborgen zur Reife getragen hat, unter heftigen Erschütterungen wie durch eine Geburt ausscheiden. Diese soll zu Gott und Seinem Stuhle entrückt und so vor der Verfolgung des Antichristen, des „roten Drachen“ (V. 3), bewahrt werden. Wir werden hier wieder erinnert an den Trost einer Bewahrung, wie er Philadelphia gegeben wurde, an die vor dem Losbrechen der Winde versiegelte kleine Schar und an die, die nach 11, 2 nicht der Zertretung preisgegeben, sondern mehr still und verborgen vorher bereitet werden.

Sobald aber diese „Erstlinge“ zu Gott und Seinem Stuhle entrückt sind, sobald dadurch die erste reife Frucht des Erlösungswerkes des Sohnes Gottes vollendet in die himmlische Scheune eingebracht worden ist, dann ist für den Satan, den Verkläger der Brüder, im Himmel keine Stätte mehr. Er wird nach einem gewaltigen Kampfe, durch die Engel Gottes aus dem Himmel auf die Erde geworfen (V. 7-12) und steigert

nun hier in seiner Wut die Verfolgung und Versuchung der Kirche auf das höchste (V. 13 bis 18). Aber wie wir bei Laodicea, wie wir angesichts jener zweiten Schar in Kap. 7 und in dem ganzen Werke der zwei Zeugen sahen, bleibt Gott Seinen Getreuen nahe. Er weiß sie die 1260 Tage hindurch durch Sein Zweizeugenwerk mit himmlischer Speise zu ernähren und unter Seinen Flügeln zu behüten (12, 6. 14).

Zeigt so Kap. 12 als trostvolle Einleitung zu Kap. 13, dass Gott Seine Kinder in jener schwersten Zeit nicht verlassen wird, so schaut Johannes in Kap. 14, das die Offenbarungen der siebenten Posaune abschließt, noch einmal, in einem großen, zusammenfassenden Bilde, wie Gott durch Sein unausgesetztes Wirken an Seinen Kindern, vor und während der großen Trübsal, die ganze Ernte zur Reife bringt und einsammelt. Was in den beiden letzten Sendschreiben angedeutet, was in Kap. 7 durch die doppelte Schar, in Kap. 10-11 durch das zweifache Zeugnis mit seinem Erfolge und durch das, was Johannes Kap. 12 schaute, gesagt war, das wird hier im einzelnen nach seiner bestimmten Ordnung dargestellt. Gott will die Ernte in drei Stufen einsammeln. Die „Erstlinge“, Sein Philadelphia, jene 144 000 Versiegelten, die vor der großen Trübsal still bereitet und dann von der Mutter ausgeschieden, vor der Verfolgung entrückt worden sind, sie bilden die erste Stufe. Sie stehen, während

auf Erden die Schrecken der letzten Zeit toben, auf dem Berge Zion, dem Berge der Errettung, in unmittelbarer, seliger Gemeinschaft mit dem Lamme (V. 1-5). Es ist der Anbruch, das Unterpand der großen Ernte (V. 14-16), die unter der Hitze der antichristlichen Trübsal und durch das wiederholte Zeugnis gott-gesandter Boten - wohl den zwei Zeugen entsprechend - (V. 6-13) zur Einbringung gereift ist, das ist die zweite Stufe. Ihr folgt endlich als dritte Stufe die Weinlese (V. 17-20), die Einsammlung derer, die der letzten und allerschwersten Züchtigungen, der Anlegung des scharfen Winzermessers, bedürfen, bis auch sie geläutert und zur Hochzeit des Lammes bereitet sind.

So enthält die letzte Posaune die Schilderung der großen Trübsal und zwar nach ihren beiden Seiten hin, die Schilderung dessen, was der Antichrist und der falsche Prophet tun, und die Schilderung, wie Gott der HErr vor und während dieser Zeit wirkt und endlich den Sieg davonträgt.

Und fragen wir auch hier wieder, was unser nächstes, unmittelbar vorgestecktes Ziel ist, nach dessen Erreichung wir in der Gegenwart mit aller geistlichen Kraft zu streben haben, so hält uns dies Gott klar vor die Augen. Es ist der Berg Zion, die Errettung, worauf uns der HErr durch alles, was Er ge-

genwärtig in der Kirche tut, vorbereiten will. Die Hoffnung und Bereitung darauf sollen wir ergreifen; dann wird uns der Tag des Schreckens nicht ereilen. Der HErr will uns auf dem Berge Zion finden, unter der Schar Seiner versiegelten Erstlinge.

Die sieben Zornschaalen (Kap. 15-16)

Die geschichtlichen Vorbilder dieser letzten Siebengruppe bilden wie bei der vorigen die ägyptischen Plagen. Die prophetische Bedeutung dieser Gruppe wird auch hier wieder durch die einleitende Vision erschlossen. Wiederum ist's ein Gottesdienst im Himmel. An ihm nimmt noch nicht wie in Kap. 19 die ganze vollendete Kirche teil, sondern nur die, die in der antichristlichen Versuchung und Verfolgung treu und standhaft geblieben und nicht durch jene teuflische Versiegelung versiegelt worden sind. Sie sind als Sieger aus diesem Kampfe hervorgegangen wie einst Moses aus dem Roten Meere und der Verfolgung Pharaos, jenes Vorbildes des Antichristen. Darum singen sie das Lied Moses. Es scheint dies die Schar zu sein, die der HErr als die „Ernte“, jedenfalls wohl mit Einschluss der „Erstlinge“, eingebracht hat. Das Ausreifen und Sammeln der Letzten, die „Weinlese“, soll jetzt erst noch vor sich gehen, beim Ausgießen der Zornschaalen.

Sieben Engel gießen Zornschaalen aus, und es folgen leibliche und geistliche Plagen und Gerichte, die sich nicht, wie bei den sieben Posaunen, nur auf ein Drittel, sondern jetzt auf alle Menschen erstrecken. Es sind die „letzten sieben Plagen“, womit dann der Zorn Gottes vollendet ist (15, 1), und es hat den Anschein, als ob diese furchtbaren Gerichte schon mehr Strafgerichte über den Antichristen und seinen Anhang (16, 2) wären als Läuterungsfeuer für die, die noch selig werden sollen. Und doch, inmitten auch dieser Strafen hört Johannes des HErrn warnende und lockende Vaterstimme (16, 15), ein Zeichen, dass Er auch durch diese Plagen noch läutern und unter ihrem Drucke die Letzten sammeln will. Es werden die sein, die sich bis dahin gegen Ihn verschlossen hatten, nun aber doch noch ihr Herz Ihm öffnen, um als die Letzten aus diesem furchtbaren Kampfe siegreich hervorzugehen.

Und fragen wir auch hier noch einmal nach unserer Aufgabe in der Gegenwart, so kann es angesichts alles dessen, was uns auch diese Siebengruppe offenbart, nichts anderes sein, als was wir auch aus all dem Vorhergehenden als die Pflicht unserer Zeit erkannten, ein immer größerer, heiliger Schrecken vor den letzten Plagen und ein immer größeres Verlangen, zu entfliehen dem allen, was da geschehen soll, und mit ein-

stimmen zu dürfen in das Lied Moses derer am gläsernen Meer.

Die Schlusskapitel (17-22)

In den sechs Schlusskapiteln der Offenbarung schaut Johannes die endliche Schlussentwicklung des Ratschlusses Gottes in rascher Aufeinanderfolge, von Ereignis zu Ereignis. Es ist dies der Fall Babels (17, 1-19, 5), die Hochzeit des Lammes (19, 6-10), das Kommen Christi als des Königs und der Sturz des Antichristen (19, 11-21), die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches und das jüngste Gericht (20) und die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems (21, 1-22, 5). Die Worte 22, 6-21 bilden dann den Schluss des ganzen Buches.

Bevor wir uns zur Besprechung der einzelnen Ereignisse in ihrem Zusammenhange wenden, müssen wir erst einige Punkte spezieller ins Auge fassen. Wir haben dies bis hierher verschoben, um sie im Zusammenhange mit dem Folgenden erörtern zu können.

Der Antichrist

Nach alle dem, was Johannes bisher vom Antichristen geschaut hat, und angesichts der ganzen Stellung, die diese Zuchtrute in der Hand Gottes in

Seinem Ratschlusse einnimmt, ist die Frage zu allen Zeiten ernst erwogen worden, was und wer ist der Antichrist? Dass es eine einzelne, bestimmte Person, ein Starker, ein König sein wird, darüber kann nach allem, was das Alte und das Neue Testament aussagen, kein Zweifel sein.

Johannis Zeitgenossen sahen in Nero den Antichristen. Wie schon früher erwähnt wurde, hat die Beschreibung desselben in der Offenbarung Johannis wohl kaum je wieder so auf einen Menschen gepasst wie auf jenen Schrecklichen. Der Ausbund aller Schlechtigkeit nahm die höchste Stelle der Erde ein. Außerdem schien alles andre mit dem Offenb. 17, 10-11 Gesagten genau zu stimmen. Fünf Herrscher aus dem Augusteischen Hause, Oktavian, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero hatten bereits regiert, Neros Nachfolger, unter dem die Offenbarung geschrieben sein soll, herrschte jetzt; dessen Nachfolger sollte der siebente König sein. Als achten erwartete man Nero selbst wieder, der nach der Sage nicht gestorben war, sondern von den Parthern zurückgehalten wurde. Er sollte wiederkehren als der, „welcher gewesen ist und nicht ist, wiewohl er doch ist“, als das Tier, der eigentliche Antichrist. Doch dies ist mehr Prophetie der Volkssage als biblische Weissagung.

Kirchenlehrer der alten Zeit glaubten, es werde ein Jude aus dem von der Versiegelung ausgeschlossenen Stamme Dan sein, der sich in einem auf den Trümmern des alten, neuerbauten jüdischen Tempels gegen Gott erheben werde. So Irenäus, Methodius und spätere Lehrer. Man ahnte im christlichen Altertume nicht, dass sich ein solches Geheimnis der Bosheit jemals innerhalb der Kirche selbst werde entwickeln und offenbaren können. Die römisch-katholischen Theologen haben zu allen Zeiten in dem Tiere das heidnisch-römische Kaisertum erblickt, was bei ihrer ganzen Auffassung der Offenbarung als eines prophetischen Überblickes der Kirchengeschichte zu begreifen ist, und worin ihnen auch das in Kapitel 17 Gesagte zustatten kommt.

Im 16. Jahrhundert brach sich immer mehr die Ansicht Bahn, dass der Papst der Antichrist sei. Die Waldenser und Hussiten hatten dies zuerst ausgesprochen. Es wurde unter den Anhängern der Reformation allgemein geglaubt und ging sogar in ihre Bekenntnisschriften über. Auch dies ist leicht zu verstehen. Es waren wirklich zu jener Zeit bei Päpsten und im päpstlichen Systeme viele Züge zu finden, die die Heilige Schrift dem Antichrist beilegt. Die ungeheure Anmaßung im Anspruche auf alle geistliche und weltliche Macht, wie sie in Bonifatius VIII. hervortrat, der nackte Unglaube eines Leo X., der bodenlose Aber-

glaube, wie er sich bei den Päpsten der ganzen damaligen Zeit zeigte, der anstößige Lebenswandel eines Alexander VI., dazu die grausamen Verfolgungen Andersgläubiger, die von Rom ausgingen: alles das war Grund genug, den Papst selbst für den Antichristen zu halten. Jedenfalls sind einige Päpste jener Zeit Vorläufer und Vorbilder des Antichristen gewesen, gegen die unsre Väter Zeugnis abzulegen berufen waren. Auch Christus hat ja Seine Vorläufer und Vorbilder gehabt.

Allein es sollte sich noch ein größerer Abfall, etwas ganz Neues, bisher Ungeahntes offenbaren. Dies geschah in der französischen Revolution, jener furchtbaren Vorwegnahme der letzten großen Trübsal. Sie und die ihr folgende Neubelebung des Glaubens bahnten ein richtigeres und tieferes Verständnis der biblischen Weissagungen vom Antichristen an. Bei jenem Umsturze in Frankreich zeigte sich ein Geist unergründlicher Gottlosigkeit und Gesetzlosigkeit, wovon frühere Geschlechter keine Ahnung gehabt hatten. Er wandte sich mit tödliche **m** Hasse ebenso gegen den Papst wie gegen Christus. Seit der Zeit hat man einen Feind Christi kennengelernt, der schlimmer ist als alle bisherigen. Man sah, dass diesem neuen, alles verderbenden Feinde gegenüber gerade das Papsttum, das in seinen Vertretern heute reiner, gläubiger und edler und bei all den vielen Irr-

tüchern, die es noch in seinem Schoße birgt, doch in manchen seiner Missbräuche abgeschwächt dasteht, mit seinem klaren und mutigen Bekenntnis der Grundwahrheiten des Evangeliums und mit seinem lauten Zeugnis gegen allen modernen Unglauben einen Hort und Damm bildet gegen die antichristliche Flut, die sich heute von allen Seiten gegen alles, was noch an Gott, Christus und göttlicher Weltordnung festhält, erhebt.

Nicht in dem Haupte einer einzelnen Kirchenpartei als deren Vertreter und Verkörperung dürfen wir den Antichrist erblicken oder erwarten. Er wird als der Mensch der Sünde aus dem dunkeln, gärenden Schoße der christlichen Völker wie ein Ungeheuer aus dem Meere emporsteigen und die Gesetzlosigkeit, Überhebung und Gottes- und Kirchenfeindschaft, wie sie sich innerhalb der ganzen Kirche in ihrem jetzigen, verfallenen Zustande, nicht nur in einer, sondern unter all ihren Parteien in gleichem Maße findet, vereinen, in sich die Spitze finden lassen und dann sein Schreckensreich aufrichten.

Die Offenbarung dieses Geheimnisses der Bosheit ist noch zukünftig. Aber die Wellen des christlichen Völkermeeres bewegen sich, das Meer und die Wasserwogen brausen bereits. Theoretisch wie praktisch sind heute die antichristlichen Grundsätze auf

allen Gebieten zur Geltung gelangt. Plötzlich wird das Tier selbst heraufsteigen, sein ganzes, schreckliches Geheimnis offenbarend, und das in der Kürze.

Babylon

Wir fragen weiter, was ist unter der großen Stadt zu verstehen, die 11, 8 zum ersten Male genannt wird, wo ist dies geistliche „Sodom und Ägypten“, das Babylon? Die Kirchenväter, die in der Offenbarung Johannis eine Geschichte des Verfalles des heidnischen, Römischen Reiches erblickten, sahen in Babylon das heidnische Rom. Dieser Anschauung sind auch viele römisch-katholische Theologen gefolgt. Die Anhänger der Reformation sahen und sehen auch heute noch vielfach in Babylon das päpstliche Rom. Ganz gewiss hat dem Seher die Kaiserstadt an der Tiber, die große, prächtige, erbaut auf sieben Hügeln, als geschichtliche Grundlage dessen gedient, was er z.B. 17, 9 schaute. Aber das erschöpft nicht.

Babylon ist die Stadt der Verwirrung; sie ist das System des Unglaubens und Aberglaubens, der Abwendung von Gott und der Verfolgung Seiner Treuen, der Verweltlichung und Überhebung. Babylon gegenüber steht Jerusalem, die Stadt des großen Königs, die Stadt der Ordnung und Anbetung. Babylon, der Hure, die angetan ist mit dem üppigen Schmucke ih-

rer Sünde (17, 4-5), die von der antichristlichen Weltmacht getragen wird (17, 3) und mit den Königen der Erde buhlt (18, 9), steht gegenüber die Braut des Lammes, angetan mit himmlischem, bräutlichen Schmucke (12, 1), in Treue und Reinheit nur dem himmlischen Bräutigam ergeben und in brennender Liebe Seiner harrend.

Züge dieses Babylons, dieses unreinen, untreuen Weibes, finden wir tatsächlich vielfach im päpstlichen Rom und dieser ganzen Kirchenabteilung. Aber finden wir diese Züge nicht auch in andern Abteilungen der Kirche? Wer kann das bestreiten? Blicken wir mit offenem Auge und in wahrhaft bußfertiger Gesinnung in den Schaden der ganzen Kirche, dann können wir uns dieser schmerzvollen Erkenntnis nicht verschließen. Unter Babylon dürfen wir nicht eine einzelne Kirchengemeinschaft verstehen; die ganze Kirche in all ihren Abteilungen, Parteien und Sekten ist im Laufe ihrer Entwicklung immer mehr zu babylonischen und unreinen Zuständen herabgesunken. Die namenlose Verwirrung infolge des unaufhörlichen Streites der Konfessionen und der immer wachsenden Spaltung, die Verweltlichung, der Unglaube und Aberglaube, die Lieblosigkeit und Verfolgungssucht, das ungeistliche Leben, die Sünde und das Schwinden der himmlischen Hoffnung: das sind die Zustände, worin wir alle uns befinden, alle Getauften. Und wenn

das Geheimnis der großen Stadt auch bis heute noch nicht völlig geoffenbaret ist - denn erst in ihrem letzten, äußersten Verfall ist die Kirche ganz Babel -, so leben wir doch bereits in babylonischen Zuständen, und die Christenheit strebt mit Windeseile der letzten Enthüllung dieses furchtbaren Geheimnisses zu.

Das tausendjährige Reich

Die Kirchenväter glaubten, das im Alten und Neuen Testamente so vielfach verheißene und als Ziel des Ratschlusses Gottes mit Seiner Kirche hingestellte Friedensreich werde bald anbrechen, und verlangten danach. Sie wussten, dass es mit der Wiederkunft Christi anfangen würde, und da sie auf diese und die erste Auferstehung glaubensvoll hofften, sahen sie sich auch jenem andern Ziele nahe.

Spätere meinten, das tausendjährige Reich habe mit Christi Geburt angefangen und werde mit dem Jahre 1000 enden. Auch römisch-katholische Theologen, wie Bellarmin (t 1621) und Bossuet (+ 1704), sind der Ansicht, dass es bereits in der Vergangenheit liege und zwar mit dem Auftreten Luthers (mit dem Loswerden des Satans, Offenb. 20, 7) geendet habe. Auch protestantische Theologen verlegen es in die Vergangenheit. Die einen datieren es vom Jahre 533, wo Kaiser Justinian den Papst anerkannte, bis 1793,

dem Ausbruche der französischen Revolution, und zählen 1260 Jahre, die biblischen Tage als Jahre gerechnet. Andre rechnen anders.

Die drei letzten Auslegungen sind schwer zu verstehen, da alle die angegebenen Zeiträume mit ihrem Blut und ihren Gräueln nichts an sich tragen von jenen lieblichen Zügen, womit Gottes Wort jene Zeit des Friedens und der Erquickung zeichnet. Eine Räubersynode im 5. Jahrhundert, ein Hussitenkrieg im 15., ein dreißigjähriger Krieg im 17. Jahrhundert zeigen, dass in diesen Zeiten der Satan nicht gebunden, also das tausendjährige Reich noch nicht angebrochen war. Dann aber streiten auch alle die Auffassungen, die das Reich Christi in die Vergangenheit oder Gegenwart verlegen, gegen die Heilige Schrift. Diese sagt deutlich (Offb. 19-20), dass dies Reich erst nach Christi Wiederkunft zum Sturze Seiner Feinde anfangen wird. Der 17. Artikel der Augsburgischen Confession hat vollkommen recht, wenn er alle Ansichten als falsch zurückweist, die ein Reich der Frommen hier auf Erden vor der Auferstehung der Toten, also vor Christi Wiederkunft erwarten.

Nicht in der Vergangenheit haben wir das Ziel und den Triumph der Kirche Christi zu suchen. Sie erreicht ihre Ruhe, ihr Kanaan, ihren Sabbat erst, wenn das Geheimnis der Bosheit vollendet, die Hoch-

zeit des Lammes gefeiert und ihr himmlischer Herr mit ihr zum Siege über Seine Feinde vom Himmel herieder gekommen sein wird. Nicht allmähliche Entwicklung und irdisch-weltliche Ereignisse, sondern Christus selbst, in eigener Person, führt die Kirche ihrem Ziele zu und richtet Sein Reich auf. Diese Aussicht ist der Trost und die Freude der ganzen Kirche Jesu Christi in ihrem Streite auf Erden; um die Herbeiführung dieses Reiches hat sie im Gebet des Herrn ohne Unterlass zu beten, und die Zeichen unsrer Zeit, die den Anbruch der letzten Entwicklung der Dinge verkünden, verbürgen trostvoll seinen baldigen Anbruch.

Die Schlussentwicklung

Über den Endverlauf des Ratschlusses Gottes gibt uns die Offenbarung Johannis nur allgemeine Winke. Sie ist nur ein Wegweiser, nicht, worauf wir auch schon früher hingewiesen haben, ein ins einzelne ausgeführtes Programm dessen, was uns bevorsteht. Darum vermögen wir den Schluss des sieben Jahrtausende umspannenden Dramas auch nur in den Hauptzügen zu erkennen.

Gottes Ratschluss ist, sich der Welt in Seinem Sohne zu offenbaren. Darum ist Er Mensch geworden und wird hier auf Erden Sein Reich aufrichten. Der

Mittelpunkt dieses Ratschlusses ist Christus (Kot. 1, 16). Um Sein Werk hinauszuführen, hat Ihm der - Vater solche gegeben, die Er mit Seinem Blute erkauft hat und denen Er das ewige Leben, Sein Leben, gibt (Joh. 17, 6; 1. Petri 1, 18-19; 2, 9). Das ist die Auswahl, die eine heilige, allgemeine Kirche, die Vollzahl der Getauften. Sie ist der Leib Christi, die Braut des Lammes, dazu berufen und gesandt, mit dem Heiligen Geiste gesalbt und mit einer Fülle von Ämtern, Gaben, Kräften und Gnadenmitteln ausgerüstet, ihren himmlischen Bräutigam in Ewigkeit zu umgeben und Seine königlich-priesterliche Herrschaft über alle Völker und die ganze Kreatur mit Ihm zu teilen. Sie ist das vornehmste Werkzeug in der Hand Gottes zur Hinausführung Seines Rates. In ihr soll Sein Sohn Gestalt gewinnen und so vor allem Sein göttliches Wesen der Welt geoffenbart werden.

Zu dieser höchsten, himmlischen Aufgabe muss aber die am Pfingsttage gegründete Kirche erst heranwachsen; sie muss aus dem Kindesalter zum vollen Mannesalter nach dem Maße Christi heranreifen (Eph. 4, 13-14). Dies, die Bereitung und Vollendung der Kirche, ist das erste, große Ziel, wenn wir so sagen dürfen, die erste Hauptstation in der Hinausführung des Ratschlusses Gottes. Erst von diesen Zielen aus werden sich alle andern göttlichen Verheißungen über Israel, die Völker und die Kreatur erfüllen. Dar-

um ist all unser Arbeiten, Beten und Sehnen in erster Linie auf die Vollendung der Kirche zu richten.

Sie kann aber nicht geschehen, die Hochzeit des Lammes mit der vollendeten Braut kann nicht stattfinden, bis ihre treuen Glieder vollständig bereitet und gesammelt, die untreuen Glieder aber, die wohl getauft, in den göttlichen Liebesrat aber nicht eingegangen sind, ausgeschieden und ihre Systeme zerstört worden sind. Die Scheidung, die Ernte und Babels Fall muss der Hochzeit des Lammes vorausgehen.

Zu dieser letzten Bereitung, Läuterung und Sammlung der Seinen, zu dieser letzten Scheidung und Sonderung des wahren geistlichen Israels von Babel, dem bis zuletzt Seinem Wirken widerstrebenden und in die gottfeindliche Welt versunkenen Volke benutzt Gott die schwersten Plagen und Gerichte durch den Antichristen. Das vierte Weltreich mit seinen zehn Königen wird in seiner ganzen Gestalt offenbar werden, der Mensch der Gesetzlosigkeit wird erscheinen und neben ihm der falsche Prophet. Die beiden Zeugen aber werden ihr Werk tun und inmitten Babels Zeugnis ablegen, bis auch die letzten Getreuen als Sieger hinweggegangen sind.

Wie einst auf Gottes Befehl erst die ihrer wahren Heimat und Bestimmung sich bewussten Juden in

verschiedenen Zügen Babel verließen und nach Jerusalem zurückkehrten und dann Babel eine Beute seiner Feinde wurde, so wird auch weder Babels Sturz noch die Hochzeit des Lammes stattfinden, ehe der letzte der geistlich Beschnittenen, der wahren Kinder Israels im Geiste seiner wahren Heimat und Bestimmung eingedenk, von ihr ausgegangen sein und Babel verlassen haben wird. Dieser Auszug wird, wie Kap. 14 gezeigt hat, auch in verschiedenen Zügen, als Erstlingsopfer, Ernte und Weinlese, erfolgen.

Dann aber hat Babels Stunde geschlagen. Babel, die verweltlichte Kirche, und der Antichrist, das Tier, sind nicht dasselbe. Eine Zeitlang haben sie Gemeinschaft miteinander. Das Tier trägt das Weib (17, 3), und diese ist stolz im Bewusstsein ihres vermeintlichen Sieges (18, 7). Aber wenn Gott das Tier als Zuchtrute und Läuterungsmittel für die, die überwunden haben, gebraucht haben wird, dann wird es in Seiner Hand die furchtbare Zuchtrute für das Weib selbst. Der Antichrist und die zehn Könige werden das Weib hassen und wüste machen, und Babel wird eine Behausung der Teufel werden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und feinseligen Vögel (17, 16. 18, 2). Ihre letzte Machtentfaltung und ihr Triumph und dann das schreckliche Gericht des unreinen Weibes ist der Inhalt des 17. Kapitels. Ihre Qual und die Klage, wo-

mit sie- beklagt wird, schildert Kap. 18, den himmlischen Lobgesang über ihren endlichen Fall und über die Hinausführung des Ratschlusses Gottes Kap. 19,1-5.

Ist der Rat Gottes soweit vollstreckt, ist die letzte Scheidung und Einerntung geschehen, ist das Gericht über die in ihrem Abfalle verharrende Christenheit vollzogen, dann erschallt im Himmel der Triumphgesang der nun vollzähligen und vollendeten Braut. Die Hochzeit des Lammes wird gefeiert (19, 6-10). Der Herr schreitet nun weiter. Seine Kirche, die berufen ist, mit Ihm die Welt zu richten (1. Kor. 6, 2), soll Ihm beim Gerichte über Seine Feinde zur Seite sein. Mit ihr kommt Er auf die Erde hernieder. Babel hat seine Strafe durch den Antichrist erhalten, dieser und der falsche Prophet erfahren ihr Gericht durch Christum selbst. Sie haben die Könige der Erde zum Kampfe entboten und wider Christum und Seine Heiligen versammelt (16, 14; 17, 14; 19, 19). Sie werden in einer gewaltigen Schlacht besiegt, beide, der Antichrist und der falsche Prophet lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen, und ihre Anhänger werden erwürgt durch das Schwert des Sohnes Gottes. So berichtet Kap. 19, 11-21.

Das Kommen Christi zum Gerichte über Seine Feinde ist nicht Sein Kommen zur Vollendung der

Kirche. Es sind dies zwei getrennte Ereignisse, und das Kommen des Königs zum Sturze Seiner Feinde ist zu unterscheiden von dem Kommen des Bräutigams zur Vollendung und Heimholung der Seinen. Von der Zukunft Christi als des Freundes, des Bräutigams, um die Seinen „zu sich zu nehmen“, redet der HErr Joh. 14, 3; Matth. 24, 40-41; 25, 1-13, und Paulus beschreibt dies Ereignis 1. Thess. 4, 16-18 näher und redet Phil. 3, 20—21, Kol. 3, 4 und 1. Kor. 15, 51 ff. davon. Das Kommen des Bräutigams, uns entgegen, ist, wie wir vermuten dürfen, ein mehr heimliches, entsprechend Seiner Himmelfahrt ein vor den Augen Seiner Feinde verborgenes. Er kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Sein Kommen als König aber hier auf die Erde, wenn Er erscheinen wird, Sein Reich einzunehmen und alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße zu legen, wird aller Welt offenbar sein. Zur Heimholung der Seinen kommt Er vor dem völligen Ausbruche der großen Trübsal. Die Erlösung naht, wenn die Zeichen der letzten Zeit anfangen zu geschehen (Luk. 21, 31). Er wird dann nicht hier auf die Erde kommen, sondern die in Ihm Entschlafenen werden bei Seiner Zukunft auferstehen und die Lebenden, die als kluge Jungfrauen wachend und bereit erfunden werden, sollen verwandelt zugleich mit den auferstandenen Heiligen hingerückt werden in den Wolken, dem

HErrn entgegen in die Luft, um bei Ihm zu sein allezeit (1. Thess. 4, 16-18; 1. Kor. 15, 51-52). Dies ist die Zukunft unsers HErrn JESu Christi und unsre Versammlung zu Ihm (2. Thess. 2, 1), dies Sein Kommen denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit (Hebr. 9, 28).

Ein ganz andres Ereignis ist Sein zweites Kommen, oder sagen wir besser, die zweite Stufe Seines Kommens. Dies wird erst -später eintreten, erst nach der großen Trübsal, nach dem Falle Babels und der Hochzeit des Lammes. Dann wird Christus auf die Erde selbst kommen, begleitet von Seinen Heiligen, nicht zum seligen Lohne Seiner Getreuen, sondern zum schrecklichen Gerichte Seiner Feinde. Bei Seiner ersten Erscheinung führt Er als erste, reife Frucht des Geheimnisses der Gottseligkeit (Gott geoffenbart im Fleische) die ersten der Seinen lebendig zum Himmel; bei Seinem andern Erscheinen wirft Er als erste, reife Frucht des Geheimnisses der Bosheit (der Mensch als Gott) die Erstlinge des Teufels lebendig in die Hölle.

Hat das Geheimnis der Gottlosigkeit seine höchste Entfaltung erreicht und das Geheimnis der Bosheit sein Gericht gefunden, dann feiert der Menschensohn Seinen endlichen Triumph und richtet hier auf Erden Sein Königreich auf. Der Satan wird tausend Jahre gebunden, und Christus herrscht in Frieden und Ge-

rechtigkeit. Sein Reich wird hier auf der Erde, auf dem Schauplatze des Ratschlusses Gottes, dem Zeugen der Niedrigkeit, nun aber auch der Herrlichkeit des Sohnes sein. Die ganze Kirche, in der Entrückung und der ersten Auferstehung von der Erde und vom Tode befreit, zu Ihm versammelt und bei der Hochzeit des Lammes auf ewig mit Ihm vereint, nimmt in diesem Reiche als die Braut an Seiner königlich-priesterlichen Herrlichkeit und Herrschaft teil, und alle die Verheißungen über Israel, die Völker und die Kreatur, die Gott geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten von der Welt an, gehen dann in Erfüllung (20, 1-6. Apg. 3, 19-21).

Aber auch über die in dieser Periode zum Reiche Gottes eingegangenen Völker soll noch eine Versuchungstunde kommen. Nach Ablauf des tausendjährigen Reiches wird noch einmal eine kurze Zeit dem Satan Gewalt gelassen werden. Er wird ausgehen, die Völker zu verführen. Dann wird er in ohnmächtiger Wut seine ganze Macht in einem letzten Kampfe gegen Gott und die Seinen entfalten und seinen endlichen, letzten und ewigen Lohn durch den Vater selbst erhalten (20, 7-10). Darauf erfolgt die zweite, die allgemeine Auferstehung, woran alle die teilhaben werden, die zur ersten Auferstehung, dem Vorrechte der Kirche, nicht gelangt waren, und das jüngste Gericht, das letzte, alle Menschen umfassende, große Weitge-

richt, wird gehalten (11-15). Das ist der Inhalt des 20. Kapitels.

Die letzte Vision, die Johannes schaut (21-22, 5), offenbart ihm die Herrlichkeit des neuen Jerusalems. Nachdem der Satan und alle Feinde Gottes gerichtet, nachdem auch der letzte Feind, der Tod, aufgehoben und Himmel und Erde in einen neuen Himmel und eine neue Erde verwandelt worden sind, sieht Johannes die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren. Er sieht die Herrlichkeit der vollendeten Kirche und dass Gott in ihr und durch sie sich der Welt offenbart und in Ewigkeit unaussprechliche Gemeinschaft mit ihr pflegt (21, 3). Und damit hat der Liebesratschluss Gottes, sich Seinen Geschöpfen in Seinem Sohne JESU Christo und durch dessen erwählte Braut, die Kirche, zu offenbaren, seine endliche Erfüllung gefunden.

Das ewige Gottesreich, das nun anbrechende, diese letzte und herrlichste Erfüllung aller Seiner Verheißungen wie auch das Ziel Seines eigenen Verlangens und Sehnsens, ist verschieden von dem tausendjährigen Reiche. Wir können dies als ein Vorbild, einen Vorgeschmack von jenem ansehen. Während dies nur eine bestimmte Zeit dauert, währt das Gottesreich in Ewigkeit; während sich in dem einen die seligen Verheißungen nach und nach erfüllen und die

feindseligen Gewalten nur für eine Zeit noch nicht endgültig unterdrückt und aufgehoben sind, haben in dem ewigen Gottesreiche bereits alle Dinge ihre Vollendung gefunden und Satan und Tod sind auf immer zum Schweigen gebracht. Im Friedensreiche JESu herrscht Er mit Seiner Kirche, ob hier auf Erden, vermögen wir nicht zu sagen; im Gottesreiche aber wird die Kirche in all ihrer Herrlichkeit wirklich und gewiss hier auf Erden, auf der erneuten Erde sein. In dem tausendjährigen Reiche findet das Vorbild des siebenten Tages, des Sabbats, seine Erfüllung. Nach den sechs Jahrtausenden der Arbeit und des Kampfes wird es ein Jahrtausend der Ruhe und der Erquickung sein. Das Königreich Gottes aber, wenn Christus das Reich Gott und dem Vater überantwortet haben wird (1. Kor. 15, 24. 28), findet sein Vorbild in dem achten, dem ewigen Tage, mit dem ein ganz Neues anhebt. Alle Dinge sind zur Vollkommenheit gelangt, und in dieser vom Vater von Ewigkeit her gewollten Vollendung und eigentlichen Bestimmung werden sie bleiben ohne Aufhören.

Wir schließen unsre Betrachtungen. Die Offenbarung Johannis gibt uns Bilder der Geschichte der christlichen Kirche hier auf Erden, besonders ihrer Endentwicklung, bis zur Erreichung ihres himmlischen Zieles. Nur dann kann ihr Studium uns von Segen sein, wenn es, wie schon im Anfange gesagt, im

Lichte des Heiligen Geistes und mit treuer Benutzung alles dessen geschieht, was uns Gott in Schrift und Kirche als Hilfsmittel zu ihrem Verständnis darreicht. Dann aber werden die dunkeln, kampfesreichen Wege, die die Kirche hier gehen muss, erleuchtet. Gottes Volk empfängt Stärkung und Trost in seinem Streite auf Erden und freudige Zuversicht auf das letzte, herrliche Ziel, wozu es berufen ist und wozu es der HErr ganz gewiss führen wird. Vor allem aber wird unser Herz mit Trost erfüllt, wenn wir hören, dass der HErr die Seinen vor den Schrecken der letzten Zeit bewahren will und Seinem Volke eine Errettung auf dem Berg Zion bereitet. Immer und immer wieder weist der heilige Text darauf hin, dass es die ernste und selige Aufgabe der Christen in der Gegenwart ist, das Werk zu erkennen, das Gott in unsern Tagen zur Vorbereitung Seines Volkes auf jene Errettung tut. Die Offenbarung Johannis zeigt uns dies Werk stufenweise in immer größerer Klarheit und damit unsre Aufgabe, uns dadurch ausrüsten und vorbereiten zu lassen, damit wir würdig werden, zu entfliehen dem allen, was in diesem Buche Schreckliches vorausgesagt ist, und zu stehen mit dem Lamme auf dem Berge Zion.

Die vom HErrn und Seinen Aposteln genannten Zeichen der letzten Zeit, die die Nähe des Kommens des Bräutigams und der Heimholung der Braut an-

zeigen sollen, sind in unsern Tagen alle erfüllt; auch gibt uns die Offenbarung keinerlei Andeutung, als sei zwischen heute und Christi Zukunft und unsrer Versammlung zu Ihm noch etwas zu erwarten. Dadurch gewinnt das in diesem letzten Buche der Bibel über die unmittelbar dem Ende vorhergehende Zeit Gesagte eine besondere Bedeutung und großen, praktischen Wert. Es ist unsre ernste Pflicht, die Stunde der Heimsuchung zu verstehen und zu erkennen, was zu unserm Frieden dient, zumal da sich der Tag nahet!